

30. Zabraqana.

Ueber die Torpedierung des „Leon Gambetta“ wird amtlich gemeldet: Der Angriff des österreichischen Tor-

pedoboots erfolgte um Mitternacht. Der französische Kreuzer legte sich sofort stark nach Nord, sodaß der Funkensprachapparat unbrauchbar wurde. Eine durch den Zeichentelegraphen von Santa Maria di Venca verständigte Fischerbark eilte zur Hilfe herbei. Später folgten Torpedoboots von Tarent und retteten an hundert Mann. Die gereiteten Offiziere hatten das Schiff für verloren, da das Wasser mit Nacht einbrach und rasch den Maschinenraum überslutete.

Rom, 27. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Giornale d'Italia“ berichtet aus Brindisi: Da die drahtlose Telegraphie auf dem Panzerkreuzer nicht betriebsfähig war, wären die Verluste an Menschenleben sehr groß gewesen, wenn die Italiener von der Signalkation nicht zu Hilfe gekommen wären. Hilferufe nach allen Seiten ausgesandt und trotz tiefer Nacht mit ihren Booten das Rettungswerk begonnen hätten. Sofort seien fast alle in der Nähe befindlichen Fischerboote und einige Torpedoboots bei dem fast gänzlich übersluteten Panzerkreuzer, dessen Besatzung 720 Mann betrug, eingetroffen. Alle Torpedoboots verließen aus Brindisi und Otranto und andere Schiffe aus Tarent sind zur Stelle und suchen die Gewässer nach allen Richtungen ab. Viele Ärzte mit Sanitätsmaterial sind sofort angekommen. Fünf Personen von den 108 Gereiteten sind verwundet. Da die Besatzung zur Zeit des feindlichen Angriffs schlief, sind viele Personen ohne irgendwelche Kleidung aufgefischt worden. Die Behörden von Tarent wurden angewiesen, Kleidungsstücke bereit zu stellen.

Wer beherrscht die See?

Von einem hervorragenden Marinefachmann wird uns geschrieben:

Wie sehr es unserem schlimmsten Gegner zur See an wahren, hohem Wagemut gebricht, das trat letzter Zeit besonders klar bei dem bluffartigen Vorgehen vor den Dardanellen zu Tage. Nichts wurde ernstlich eingelegt, Schlappen auf Schlappen erfolgte im Verlauf aller nur halbwegs Maßnahmen, und auch jetzt noch wird da unten kaum anderes getan, als — mit lautem Getöse demonstrieren.

In der Nordsee erleben wir Ähnliches, eine noch weit lauerere Seekriegsführung. Die beiden letzten Bekanntmachungen unseres Admirals haben dies alles klar beleuchtet. Nach dem letzten englischen Vorstoß zu Ende Januar hat sich Englands Hochseeflotte nirgends zu zeigen getraut. Ja, es ist einem deutschen Unterseeboot möglich geworden, die ganze Nordsee von Schottlands Nordküste mit einem englischen Fischerfahrzeug im Schlepptau unbehelligt zurückzulegen. Selbst im ersten Teil dieser nur als Unterwasserfahrt zurückgelegten Strecke von 400 Seemeilen, hat das U-Boot keine feindlichen Schiffe angetroffen. Man hätte dies kaum für möglich gehalten. Ein Beweis dafür, daß England nicht nur die Nordsee, den german ocean, in seiner Weise beherrscht, sondern daß von einer verstärkten engeren Blockade keine Rede sein kann, die so pompös zur Verurteilung Deutschlands angekündigt wurde. Und trotzdem besetzt England ein neutrales Schiff nach dem anderen mit Beschlag.

Den Schaden dieser hinterhältigen Vergewaltigung der gesamten Schifffahrt haben wieder einmal einzig und allein die armen Neutralen zu tragen. Sie werden fernerhin papierne Einsprüche voller Entrüstung abgeben, aber — da sie gegen die englischen hinterlistigen Rechtsbrüche sich nicht kräftig aufzurufen getrauen, so werden sie wie bisher weiter dulden und alles fernere Ungemach in Ruhe ertragen müssen. Ein Ende davon ist einzuweisen noch nicht abzusehen.

Sie mögen sich bei dem stolzen Großbritannien über diese eigene Art des Schutzes der schwachen Neutralen beklagen, das einzig und allein die Schuld trägt mit seinem iher beipflichtenden und jeglicher Rücksichtnahme baren Vorgehen. Wir können auch das mit Ruhe ertragen und werden weiterhin durchhalten, bis die Stunde der endgültigen großen Abrechnung schlägt.

Ein ebenso drastisches Beispiel des Fehlens jeden hohen kühnen Wagemutes ist die Tatsache, daß unsere Hochseeflotte mehrfach bis in die englischen Gewässer hinein Kreuzfahrten ausgeführt hat, aber auf keiner dieser Fahrten englische Seekreiskräfte angetroffen wurden. Englands Armada birgt sich nach wie vor in den gebuchten Gewässern des Minch im Nordwesten Schottlands, dort liegt sie wohl hinter Sperren gesichert. Und weshalb wohl?

Die edlen Briten sind noch immer in dem Bahn fangen, ihre Flotte am Schluß des großen Völkerringens als Friedensstrumpf einzusetzen zu müssen und zu können. Nachdem Freund und Feind sich verblutet haben, dann soll die englische Flotte mit möglichstster Kraft bereit sein, um Englands Willen durchzusetzen. Glaube unser schlimmster Gegner in der Tat daran, daß wir Deutschen, wenn wir erst unser Kriegsziel erreicht haben — man denke nur an die längste höchst erfreuliche halbsamitliche Erklärung unserer Regierung —, daß wir dann auch nur im allergeringsten bei dem Aufstellen unserer Friedensbedingungen durch das Dasein der in möglicher Unbeherrschtheit vorhandenen britischen Flotte beeinflusst werden könnten? Die Zeiten solchen Einflusses sind wahrlich vorbei, und Englands heimlich überall krampfhaft auftretende bisherige Allmacht steht sich jetzt einem Gegner zum ersten Mal gegenüber, der zum Durchsetzen seiner Friedensbedingungen Kraft mit Einsicht und Willen verbindet.

Wir können's ruhig abwarten und mit ansehen, wie England seine festbaren Schiffe weiter schont und unablässig nur die armen Neutralen ängstigt und vergewaltigt.

Es ist sehr schade, daß unsere Hochseeflotte trotz mehrfachen Mühsens auf Strecken von mehreren Hundert Seemeilen ihren Gegner in See nicht angetroffen hat, es würde sonst die Welt voller Staunen wohl eine neue wichtige Erkenntnis der wahren Sachlage erhalten haben.

Wie wenig die englische Flotte unseren Unterseebooten gegenüber auszurichten vermag, und wie wenig sie sich auf die „von Britannia beherrschten Wogen“ hinauswagt, zeigten auch die Vorfälle an der holländischen Küste, wo holländische Dampfer von unseren U-Booten versenkt wurden, weil sie — Lebensmittel nach englischen Häfen überführen wollten.

Lebensmittel sind vor wenigen Tagen, durch den Spruch

des in Hamburg tagenden Preisengerichtes der Nordsee, England gegenüber in diesem Kriege rechtlich als Konterbande erklärt; ähnlich wie der Fall mit dem amerikanischen Segler „William Erge“. Der Dampfer „Maria“ befand sich auf der Fahrt von Rotterdam nach irischen Häfen, und da diese als Stützpunkte englischer Kriegsschiffe dienen, so wurde er vernichtet. Die Klage der holländischen Reederei auf Ersatz für Schiff und Ware ist rechtsgültig abgewiesen worden. Genau so verfährt England.

Es wird weiter in diesem Sinne gehandelt werden, und wohl den Neutralen, wenn sie sich danach richten. Jetzt kommt es für uns in erster Linie darauf an, die für England bestimmten Zufuhren an Lebensmitteln möglichst zu beschneiden. In England schämt man erneut auf vor Mut, daß Deutschland ebenso vorgehen sich erlaubt, wie das von Gott zum Schutz der Nerven eingelegte Herrschervolk, das stets selbstlos auf Erden seines hohen Amtes schaltete und waltete und das allein sich nach den Regeln der Menschlichkeit in allen Tagen richtete und auch noch richtet.

Ag.

Ein starkes englisches Geschwader in der Nordsee.

Kopenhagen, 28. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Berlinske Tidende“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Der dänische Dampfer „Thorwaldsen“, der am Montag in Kopenhagen eintraf, begegnete in der Nordsee einem englischen Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedoboots, jagern.

Das geheimnisvolle Seeproblem.

Oslo, 27. April. (T.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times“ enthält folgende geheimnisvolle Mitteilung: Der Vorsteher der Glasgower Technischen Hochschule machte am Samstag eine wichtige Erklärung über ein maritimes Problem. Die Hilsquellen gewisser Departements, so sagte er, seien einem norwegischen Erfinder und Gelehrten zur Verfügung gestellt worden, um die Lösung eines gewissen maritimen Problems zu studieren. So weit dies möglich war, wurde die Arbeit in der Hochschule verrichtet. Die Admiralität gewährt ihm nunmehr Gelegenheit, damit auf See Experimente stattfinden können.

Beschließung an der russischen Ostseeküste.

Petersburg, 27. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Bericht des Großen Generalstabs:

Am 25. April erschien an der Küste auf der Höhe von Polangen ein feindlicher Kreuzer, welcher ergebnislos zwei Drücker beschloß.

Der Unterseebootkrieg.

London, 27. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ berichtet, daß der von einem deutschen Unterseeboot angegriffene Fischdampfer „Envon“ in den Töne heimgebracht worden sei. — Die Mannschaften der norwegischen Barken „Oslo“ und „Eva“, die von Unterseebooten angegriffen worden waren, kamen mit einem dänischen Dampfer in Vurn Island an. Beide Barken wurden, nachdem die Mannschaften sie verlassen hatten, in Grund geschossen.

„Kronprinz Wilhelm“ in Newport News interniert.

Washington, 27. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ beschloß, das Schiff in Newport News internieren zu lassen.

Der Luftkrieg.

Rotterdam, 27. April. (T.-U.-Tel.)

Nach hierher gelangten Meldungen hat ein englischer Flieger den Bahnhof von Kortryk mit mehreren Bomben belegt. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Genf, 28. April. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Lauf Meldung aus Genua bewarfen zwei österreichische Flieger den Bahnhof von Antivari mit zahlreichen Bomben, die bedeutenden Schaden anrichteten. Andere Flieger bombardierten Plawineha, Njela und Mytilene.

Fliegerangriff auf die Waffenfabrik Mauser in Oberndorf.

Stuttgart, 27. April. (T.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Der württembergische Kriegsminister gibt bekannt: Heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr flog ein französischer Doppeldecker, aus westlicher Richtung kommend, über Oberndorf am Neckar, kreiste mehrere Male über der Stadt und warf vier Bomben ab, von denen drei das mittlere und eine das obere Werk der Waffenfabrik Mauser trafen. Der Flieger wurde schon bei seinem Anfluge und dann bei seinem Kreisen über der Stadt mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Durch Bombensplitter wurden sechs Personen der Zivilbevölkerung, darunter einige Arbeiter, getötet. Sieben sind schwer verletzt. Gebäude- und Materialschaden sind unerheblich. Der Betrieb der Waffenfabrik ist ungehindert. Der Flieger entkam und flog in westlicher Richtung davon.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. April, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die bis 4 Kilometer südlich der bisherigen, von dicht nördlich der d'Yndferme am Yperkanal über St. Julien in Richtung auf Grasendstapel-Galais verläuft. Der Angriff, der von der deutschen Artillerie südlich von Ypern teilweise im Rücken gefolgt wurde, brach unter ungewöhnlich schweren Verlusten schon in unserem Feuer vollständig zusammen. Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengebrochenen

seinen Häuser von Ypern sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar südlich davon auf dem linken Kanalarfer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Stappenhauptort Yperinghe, etwa 12 Km. westlich von Ypern, haben wir mit höchstem Erfolg zu beschließen begonnen.

Im Argonner Walde wurde nordwestlich von Bienne La Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf der Maas Höhe errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Allier-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter südlich gewann der Feind seinen Boden. In nördlichen Kämpfen arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern abend mehrmals zum Angriff vor; alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Seereisleitung.

Die Schlacht am Iserkanal.

Oslo, 28. April. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Eine Abendbeobachtung des „Vaderland“ meldet aus Dänemark: Von der Iserfront kommen beunruhigende Gerüchte. Voefinghe wurde durch das Feuer gänzlich zerstört. Die Kirchtürme erscheinen in der Mitte durchbrochen. Die englische Rote Kreuz-Hilfsstelle liegt südlich von Armen-tidres. Der Sanitätsdienst ist den Ausprüchen kaum gewachsen. In den Wäldern bei Dosteleieren wurde eine neue Hilfsstelle errichtet. Dort liegen über 1500 Verwundete. Am Iserkanal zwischen Voefinghe und Steenstraaten herrscht noch ein wilder Kampf. 600 Belgier trieben eine Abteilung Deutscher mit gefüllten Bajonetten in den Kanal. Die Flüchtenden hatten jedoch Zeit, Notzeichen zu geben. Darauf stürmte eine große Anzahl von Deutschen ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe, und die Deutschen richteten ein verheerendes Feuer auf die Belgier. Mehr als die Hälfte fiel; der Rest wurde gefangen genommen. Die Geschütze bei Ypern sind im Besitz der Deutschen, die auch die Wege nach Elverdinghen beherrschen. Der Kampf dauert mit unerminderter Heftigkeit fort.

Das Urteil einer englischen Zeitung.

Der größte Sieg im Westen seit 5 Monaten.

Antwerpen, 27. April. (Tel. Ctr. Bln.)

„Aftenposten“ meldet aus London: Die heftigen Kämpfe bei Ypern halten das englische Publikum in größter Spannung. „Daily Chronicle“ schreibt, die Deutschen hätten allen Grund, über ihren Erfolg zu jubeln. Sowie man aus den amtlichen Berichten ersehen könne, sei dies der größte Sieg, der in den letzten fünf Monaten von einer der kriegsführenden Parteien auf der Westfront errungen wurde, ausgenommen vielleicht das französische Vordringen in der Richtung auf Mech. Das von den Deutschen gewonnene Terrain sei bedeutend größer als das von den Engländern bei Neuve Chapelle eroberte. Auch die von den Deutschen gemachte Zahl von englischen Gefangenen sei wesentlich größer. Nach den letzten, nach London gelangten Meldungen sollen französische und englische Truppen, die Verstärkungen erhielten, den deutschen Vormarsch aufhalten. Der Kampf tobe jedoch noch unentschieden mit großer Heftigkeit. Seit Mittwoch werde ohne Unterbrechung gekämpft. Die Verluste auf beiden Seiten sind ungeheuer.

Amsterdam, 27. April. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter des „Maasbode“ schreibt zu dem deutschen Sieg bei Ypern: Gierdurd zeigen die Deutschen, daß sie gar nicht daran denken, sich auf die Verteidigung des besetzten Gebietes zu beschränken, sondern daß sie sich bemühen, durch Offensive diesem furchterlichen Krieg ein Ende zu machen. Der Verfasser berechnet, daß die Deutschen in den letzten zwei Tagen 16 000 Geschosse aus ihren schweren Geschützen, die ein paar hunderttausend Kilo Eisen bedeuten, auf dieses Schlachtfeld geworfen haben, und meint, eine der ersten Folgen dieses Sieges dürfte sein, daß Ypern von den Verbündeten geräumt werden müsse.

Genf, 17. April. (T.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Das Hauptbestreben der Verbündeten gilt gegenwärtig dem möglichen Schutze Yperns von der Nordseite her, wo ein Zusammenstoß als bevorstehend gilt. Im Hinblick darauf vereinigen dort French und Frauche alles irgendwie verfügbare Material, ohne Rücksicht auf seine Zusammengehörigkeit der europäischen, kanadischen, afrikanischen und asiatischen Kontingente. Der französische Oberbefehlshaber an der Boevre-Front wird, so meint die Fachkritik, bei der Behauptung des jetzt völlig isolierten Stützpunktes des Espargues große Geschicklichkeit heben müssen, weil die Deutschen auf den gestern gewonnenen umliegenden Höhen sich vermutlich schon zweckentsprechend eingerichtet haben.

Englische Truppensendungen nach dem Festlande.

London, 27. April. (T.-U.-Tel.)

„Manchester Guardian“ enthält einen Abschiedsbrief des Brigadegenerals Westrop, aus dem sich ergibt, daß die Stilllegung der Schifffahrt zwischen England und Holland tatsächlich mit neuen Truppenverschiebungen Englands zusammenhängt. Aus dem Brief geht weiter hervor, daß aus Manchester 24 Bataillone mit 28 000 Mann abgehen. Der erste Transport begann Samstag 10 Uhr und auch am Montag wurden noch weitere Truppen transportiert.

Aus der Stadt.

Die Zuschläge zu den Höchstpreisen für Kartoffeln.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Geltung der Zuschläge zu den Höchstpreisen für Kartoffeln: Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangten, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie die besonderen Zuschläge zu den Höchstpreisen für Kartoffeln, die ihnen als Entschädigung für Aufbewahrung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko durch die Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 15. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsaß-Lothringen oder Kreise oder Gemeinden zugehanden wurden, nunmehr unbedingt auch beim Verkauf an Händler oder andere Privatleute fordern könnten. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft. Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch beim Verkauf an Händler, dürfen die Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern, als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 über die Höchstpreise der Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landmann, je nach den Landesteilen und Kartoffelsorten 4,25 bis 4,80 M. für den Zentner. Der Landmann, der an Händler und andere Private Kartoffeln zu höheren als in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß die früher, etwa unter Vereinbarung niedriger Preise, abgeschlossenen Kartoffel-Lieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für Kartoffelversorgung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, den 30. April, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beratung und Feststellung der Haushaltspläne der Hauptverwaltung und der Zweigverwaltungen für das Rechnungsjahr 1915. Ver. Fin.-A. 2. Bewilligung von Teuerungszulagen für häusliche Arbeiter und nicht festangestellte Hilfskräfte. Ver. Org.-A.

Vertrieb von Reiseführern und -Karten. Für den Vertrieb von Reiseführern und -Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen getroffen: 1. Inland. Der Karten-Verkauf und -Vertrieb ist in allen Reichsteilen erlaubt, jedoch finden folgende Ausnahmen statt: Der Verkauf, Vertrieb und die Verleumdung von Karten (auch Reisekarten) in Reichsteilen unter 1:100.000, ferner von Reiseführern, Ortsbeschreibungen ist verboten, wenn sie dasjenige deutsche Gelände oder Teile des Geländes enthalten, welches in einer Breite von etwa 100 km. an den westlichen Landesgrenzen oder an der russischen Landesgrenze entlang sich erstreckt oder in einer Breite von etwa 100 km. die offene Meeresküste begleitet. Gestattet ist, Karten und Reiseführer dieses Gebietes an Truppenteile und Behörden, nicht aber an einzelne Personen des Heeres zu liefern. Anführungen von Städten und Kurorten innerhalb dieses Gebietes, welche keine Karten unter 1:100.000 und keine runderbildartigen Ansichten enthalten, können von

den örtlichen stellvertretenden Generalkommandos zum Vertrieb und Verkauf freigegeben werden, wenn die Beschreibung der betreffenden Gegenden keine Angaben enthält, deren Kenntnis unsern Gegnern militärisch von Nutzen sein kann. Der Vermerk, daß das Generalkommando usw. den Vertrieb freigegeben hat, muß auf dem Titelblatt ersichtlich sein. 2. Ausland. Nach Österreich-Ungarn dürfen dieselben Karten, Reiseführer usw. verkauft, verleiht und verliehen werden, welche innerhalb des Deutschen Reiches freigegeben sind. Die Verleumdung darf jedoch nicht an einzelne Personen stattfinden, sondern nur an diejenigen Firmen, welche vom R. und K. militärgeographischen Institut besonders bezeichnet sind. Die gesamte Kartenanleihe nach dem übrigen Ausland ist verboten. Dies Verbot erstreckt sich auch auf sämtliche Reiseführer und Reisehandbücher. Ausnahmen: Gestattet ist Ausfuhr an das neutrale Ausland von in Deutschland hergestellten Karten, Reiseführern und Reisehandbüchern, wenn sie kein deutsches, österreichisches oder türkisches Gebiet darstellen oder beschreiben. Das Generalkommando ordnet hierzu an: 1. Die Verordnung des Generalkommandos vom 19. März 1915 III b Nr. 5429/2402 betreffend Beschaffung von Reiseführern wird aufgehoben. 2. Wegen der von dem österreichisch-ungarischen militärgeographischen Institut besonders bezeichneten Firmen ist bei einem beabsichtigten Verkauf nach Österreich-Ungarn beim Generalkommando anzufragen. 3. Ergeben sich wegen des unter Ziffer 1 der Bestimmungen des Kriegsministeriums bezeichneten Geländes Bedenken, so ist beim Generalkommando anzufordern.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden bringt hiermit zur Kenntnis, daß auch die Bankommandite Oppenheimer u. Co., Wiesbaden, Rheinstraße 21, Beiträge für die Abteilung VII „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ entgegennimmt.

„Unter Hindenburgs Fahnen.“ Kriegsvortrag mit hundert Lichtbildern von Paul Hindenburg. War es nun der Name Hindenburg oder Hindenberg, der die Zugkraft ausübte — der Festsaal der Turngesellschaft war am Dienstag Abend so gut wie ausverkauft. Es war auch sicher verlockend, von Paul Hindenburg, dem Kriegseroberster beim Armeekorpskommando des Ostheeres, der also mit dabei war, etwas über Paul Hindenburg, den zurzeit vollständigsten Mann in Deutschland, zu hören und sich berichten zu lassen, wie es ihm gelang, die Russen aus Ostpreußen hinauszujagen und größtenteils zu vernichten. Herr Hindenburg wußte darüber auch ausführliche Schilderungen zu geben. Er leitete seinen Vortrag ein mit der Uebermittlung der herrlichsten Grüße unserer tapferen Söhne und Brüder, die im Osten Wache halten und mit Liebe und Sehnsucht ihrer Heimat am Rhein gedenken. Dann schilderte er das planmäßige Vorgehen der Hindenburgschen Armee, wie sie die russische Kavallerie, die Wilna- und Grodnawarmee, eine nach der anderen in ihre Fänge lockte und zermalmte. Ganz hervorragend schön waren die Lichtbilder, die er vom Kampfgebiet mitgebracht hat und die mehr noch als Worte erzählen von den Verwundungen, die die Russen auf deutschem Gebiete angerichtet hatten, von blutigen Kämpfen und jähem Ringen, von langen Märschen und unermüdlichem Ausbarren in den Schützengräben. Auch von dem Beisatz des Kaisers beim Ostheere waren einige vortreffliche Bilder dabei. Der Vortrag war an Schilderungen persönlicher Ergebnisse reich und in jeder Beziehung ausgiebig. Er dauerte über eineinviertel Stunden, und das ist ein Bildchen viel, um so mehr, als der singende Vothos des Vortragenden auf die Dauer ermüdend wirkt. So war denn der Beifall beim Austritt und nach dem ersten Teile des Vortrages lebhafter als am Ende.

Rhein- und Tannusklub Wiesbaden (C. V.) An der am 18. April bei herrlichem Frühlingswetter ausgearbeiteten

zweiten Hauptwanderung hatten sich etwa 100 Wanderfreunde beteiligt, ein Beweis, daß trotz der großen und schweren Zeit in der wir leben, das Bedürfnis vorhanden ist, von Ball zu Ball mit treuen Wanderfreunden durch unsere herrliche Gotteswelt und unser schönes Taunusgebirge zu wandern. In der Frühe hatte auf den Höhen ein leichter Nebel angelegt, und dichter Nebel hatte die Täler und Berge eingehüllt. Aber beim Verlassen des Juges, der die Wanderer durch das romantische Kartal nach dem herrlich gelegenen Hohenstein gebracht hatte, hatte die Sonne die Oberhand gewonnen, und der Himmel erschrak in seinem schönsten Blau. Zum Dorf und zur Burg Hohenstein führte der Weg, und der Bild an dem weissen Sonntagsmorgen von der auf heißen Felsen thronenden Burganlage in das zerklüftete Kartal wird manchem Teilnehmer noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Nach dreiviertelstündiger Rast ging es auf ausgedehnten Feld- und Waldwegen an der bekannten, im herrlichen Waldpark gelegenen Villa Villa vorbei, nach Bad Langensolmsbach mit dem berühmten Stahlsbrunnen. Alsdann wurde über den, mit einem Ausblicksturm versehenen Dörfchen Busenach und das einsame Dörfchen Seitenhain zur Schanze marschiert und nach einer Stunde Rast zur hohen Burg weitergewandert. Von hier aus ging es auf bekannten Wegen zum Kaiser Wilhelm-Turm auf dem Schloßkopf und durch das Stollental, über die Kaserne und Schloßgräber zur Stadt zurück, wo die Wanderer um 7 Uhr eintrafen. Herr Viktor dankte den Führern, Herrn Hugo Hadlich und Karl Nibel, für die in allen Teilen gut verlaufene Führung im Namen der Teilnehmer und des Klubs.

Naturfreundpark. Am 18. April unternahm der Verein seine erste diesjährige Wanderung. Die harte Teilnahme bewies, daß die Mitglieder den Bestrebungen, den Sinn für das Naturleben zu wecken, in hohem Maße Interesse entgegenbringen. Zunächst ging die Rast mit der Eisenbahn über Mainz nach Winterheim-Oberolm. Oberolm ist durch eine herrliche Rinde bemerkenswert. Die hier beginnende Fußwanderung führte auf guter Straße, von der sich eine vorzügliche Aussicht bis zum Odenwald und dem Donnerberg bot, nach Offenbach. Nach einkündiger Rast fuhr weiter nach Bad Nauheim und Robenlopf nach Heilsbrunn. Unterwegs schloß sich auf den Taunus und den Rheingau, außerdem Befestigung der militärischen Befestigungen. Ankunft in Heilsbrunn um 7 1/2 Uhr und darauf Radfahrt nach Wiesbaden.

Wiesbadener Volksbücher. Die vom Volksbildungsverein Wiesbaden seit 1900 herausgegebenen Wiesbadener Volksbücher erfreuten sich auch im Vereinsjahr 1914/15 der Gunst weiterer Volkskreise. Es wurden im genannten Jahre 479 285 Bändchen verkauft, im ganzen seit ihrem Erscheinen 57 865 Stück mehr als 8 Millionen. Bis jetzt liegen 175 gut ausgestattete Bändchen zum Preise von je 10 bis 50 Pf. vor. An unsere Truppen im Feld, in Lazaretten und in Gefangenenerlagern sandte der Verein 1705 Stück unberechnet ab.

Der unaufgeklärte Mord. Die Ermittlungen bezüglich der Mordtat an der Katharine Oberst, die in Frankfurt in der Rannengießergasse als Verkäuferin in einem Zigarrengeschäft tätig war und deren verhängnisvolle Leiche bei Blüschheim gefunden wurde, haben zur Verhaftung eines Verdächtigen geführt, und zwar des „kleinen Herrn“, der am 19. Dezember mit der Oberst zusammen gesehen wurde und in ein Kino mit ihr gehen wollte. Er sah bereits im Gefängnis wegen anderer Delikte, als die Leiche gefunden wurde. Er hat sich besonders dadurch verdächtig gemacht, daß er Pelz und Out der Oberst verkauft hat. Er leugnet die Tat und will die Kleidungsstücke von einem Unbekannten erhalten haben. — Als mutmaßlicher Mörder soll, wie wir von anderer Seite hören, der etwa

Schatten.

17) Ein Filmroman von Valder Elden.

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Ein paar Tage lang hatte Freddy wieder in derselben gleichmäßig ereignislosen und doch von so viel Leben erfüllten Einsamkeit gelebt wie zu Anfang seines Kopenhagener Aufenthaltes. Alles in dieser Stadt machte ihm Freude, denn es war immer diese leicht bewegte, freiere Luft um ihn, die vom Meer her durch die Gassen zog und über jedes Gesicht ihre feinen, hellen Farben brachte. So sauber war jedes Haus, so blinkend jede Stube, in die man sah, und jede Mahlzeit ein kleines Fest. Für den wohlhabenden Freddy gab es in dieser ganzen Stadt keinen Genuß, den er sich nicht ohne Bedenken leisten hätte gönnen dürfen. Er lachte über sich selbst, wenn er am Abend als ein guter Haushalter seine Ausgaben berechnete und feststellte, daß er hier auf seine Weise die für jeden Monat ausgeworfene Summe loswerden konnte. So genoss er denn mit Behagen und ohne Auschwüfung, zu der er sich seinem ganzen Wesen nach nicht verhalten wollte, jede Stunde. Er trieb sich freudig und quer in der Stadt herum und war überzeugt, daß er ganz von selbst die finden konnte, die mit Eifer und Streben nicht zu erreichen war.

Einmal hatte Freddy das Verdeck einer elektrischen Bahn erklettert, von der er nicht wußte, wohin sie fuhr, hatte es sich oben in der warmen Frühlingssonne behaglich gemacht und fuhr nun auf gut Glück in irgend eine Vorstadt Kopenhagens hinaus, die er noch nicht kannte.

In einer Straße, die mit winzigen Arbeiterhäuschen bebaut war, hielt der Wagen nach langer Fahrt. Die Ferne war von einem dünnen Tannenwald begrenzt, der in einem blauen Dunst lag, auf beiden Seiten zogen sich frischgebaute Häuser und Wiesen im jungen Grün hin. Von seinem hohen Sitz aus konnte der planlos Reisende rechts und links in ein paar offene Fenster schauen, und da ihn hier draußen nichts zu Entdeckungen reizte, blieb er einfach sitzen, um auf die bequemste Art wieder ins Stadinnere zurückzufahren.

Zuerst beobachtete er linker Hand eine Schusterwerkstatt, in der ein alter Mann, der wie ein ausgelebter Seemann ausah, über der Arbeit saß. Er hatte eine gewaltige Hornbrille vor den Augen, und das schneeweiße Haar um sein rotrotes Gesicht gab der Erscheinung etwas ehrwürdig Patriarchalisches. Neben ihm auf einem ganz niedrigen Schemel saß ein blühender Junge, der mit den Augen immer von der Stiefelschleife fort in das Gesicht des Alten und von da durch die Fenster hinaus in den hellen Mittag schweifte. Der Alte erzählte ihm etwas, sehr bedächtig, sehr ausführlich, und dabei legte er manchmal den krummen Finger an die Nase wie man es in Wilderhäusern sieht. Das Ganze war wie ein Andachtsstück aus Anderten und nahm ein paar Minuten lang Freddy's ganzes Interesse in Anspruch.

Dann schweiften seine Augen zum Nebenhaus, das noch kleiner und geduckter war, mit grünen Läden und Geranienbänken vor den Fenstern. Da sah er in einem winzigen Laden eine alte Frau hinter dem Tisch sitzen und mit ungefügen Fingern Eintragungen in ihr Hauptbuch machen. Alle Augenblicke drehte sie den Kopf nach oben und kommandierte etwas — halb von der Gardine verdeckt fand

ein Mädchen auf einer Leiter und ordnete Schachteln auf einem hohen Regal. Die Alte schien mit dem Rechnen und Schreiben viel schwere Mühe zu haben und von der Kleinen auf der Leiter schlecht unterstützt zu werden. denn Freddy sah an ihrem Gesicht, daß sie das Mädchen schalt und dann wieder sorgenvoll zu ihrem Buch zurückkehrte. Er beugte sich vor, um jetzt auch die Partnerin bei diesem Stillleben zu sehen — ein Sonnenstrahl leuchtete durch getreidelgelbe, fest gekriegelte und zum Jopf geknebelte Haare und tangte auf einem schmalen, rötlichen Nacken. Das Gesicht hielt die Kleine in ihre Schachteln und Regale — Freddy sah nur den Schoß und den Nacken, das leichte, feste Ährchen einer Sechzehnjährigen, bis zum Ellbogen nackte Arme und ein paar dicke Beine in roten Strümpfen. Über denen die blane Schärze sich manichmal, wenn das Mädchen sich beugte, ein Stückchen höher hob und himmelblaue Strumpfbänder sehen ließ.

Der kleine Leutnant aus Oberschlesien fand, daß dies ganze Bild als ein Gegenstück zu dem ersten, dem in der Schusterwerkstatt, vortrefflich paßte, aber eigentlich noch interessanter war, weil die eine der Hauptfiguren so geheimnisvoll verdeckt blieb. Er beugte sich in dem Bewußtsein, daß sein Aussichtspunkt in ein paar Minuten ja doch selbstständig fortrollen würde, ungentert vor, und spähte so dreist in den Laden, wie es ein Fremder wagt, der irgend einen Platz ein einzigesmal in seinem Leben betritt. Die Kleine schien zu fühlen, daß sie beobachtet wurde, denn ganz verstockt und geistlos, daß es die Alte nicht merken konnte, drehte sie langsam den Kopf herum und zeigte Freddy ein strahlend lustiges Gesicht mit roten Lippen und blühenden grauen Augen. Die Arbeit der Großmutter war gerade wieder auf ihren Scheitpunkt gekommen — das Ährchen drehte sich fort und war schuldlos gebogen, die Großmutter rechnete, und Freddy bekam wieder seinen Blick, der über ihn, die Arbeit und die ganze Welt von Herzen lachte.

Das ging eine ganze Weile so fort, bis die Alte, als hätte sie auch Spürfäden, die ihr mehr verrieten als ihre alten Augen, den Unfug mitterte. Sie stand auf und kommandierte die Kleine von der Leiter herunter, sagte sie im Laden hin und her und dann zur Tür hinaus. Aber ein paar Minuten später erschien das freche Kindergefläch wieder lustig kletternd hinter den Geranienbänken im ersten Stock, und was die Alte auch anstellte, wie unermüdlich sie das Mädchen auch laufen und schalten ließ — sie konnte in ihrem fensterreichen, beinahe durchsichtigen Häuschen es nicht verhindern, daß der kleine Verkehr zwischen Freddy und der Kleinen fortbauerte.

Freddy aber hatte andere Dinge im Kopf, als die Alte und die Junge zu denken schienen. Er hatte den Kopf in die Hände geklopft, und während er die immer springende, immer mit allerlei Arbeit beschwerte Gestalt des Mädchens verfolgte, rüttelte er in ihrem Gesicht herum. Das war eine hübsche, die geküßte Silbe, deren lebende Photographie er kannte — nur war sie ein Kind, das noch nichts von Schmerzen wußte, während seiner Silbe im Gesicht geschrieben stand, daß sie manches gelitten hatte. Die Kleine da brünnelte hatte ebenso sprechende Augen von derselben grauen Farbe, wie Freddy sich die Augen seiner Geliebten gedacht hatte. Aber in diesen Augen war noch alles voll Reugier und Hunger nach Leben, und sie hätten auch im ersten Spiel niemals den Ausdruck gekosteter Verzweiflung in ihre Blicke legen können, der es seinem Herzen ansetzte

hatte. Und doch war eine Ähnlichkeit in diesen beiden Gesichtern, als ob sie eins seien, nur durch einen Abstand von ein paar Jahren getrennt.

Der Straßenbahnfahrer, der die Pause zu einer raschen Einfahrt in eine Gasse benutzte, war zurückgekehrt, der Fahrer gab das Signal, und der Wagen war schon in langamer Bewegung, als Freddy sich plötzlich hochriß, die tiefe Treppe hinunterstürzte und von dem rollenden Gefährt absprang.

Er lief, ohne eigentlich zu bedenken, was er sagen wollte, die kurze Strecke zurück, trat beherzt an die Türe, hinter der die alte Frau unwillig erkannt den Kopf hob, und trat ein. Ein Mädchen unter der Tür blinzelte unter dem Ruck, mit dem er die Tür aufstieß, in großer Erregung und schrie durch das ganze Haus, daß soeben auch die Kleine verheiratet. Als sie den fremden Herrn sah, mit dem sie zehn Minuten lang ihr unerlaubtes Spiel getrieben hatte, erschraf sie und machte bittende Augen, verflocht sich dann hinter dem breiten Rücken der Großmutter und faltete aus ihrem Versteck heraus flehentlich die Hände zu ihm. Sie glaubte anscheinend, er sei gekommen, um sich über ihren kofetten Uebermut zu beschweren.

Aber Freddy war verlegener als die erappte kleine Person. Er sah sich in dem Laden um, in dem weiße Borten und Spitzenkrägen, Hünder und Schürzen feilgehalten wurden, und wußte nicht recht, wie er einen Einkauf auf diesem Lager, das sichtlich nicht für seine Bedürfnisse eingerichtet war, erklären sollte. Schließlich aber erspürte er einen breiten Umlegebogen für Männer, und als er darauf wies, stellte sich heraus, daß der Laden auch so feine Manschetten, Kragen, Knöpfe und bunte Vorhemden barg. Für die ersten Unterhandlungen reichte Freddy's Wortschlag/son aus, und um die strenge Alte, die ihn mit Misstrauen ansah, in gute Stimmung zu bringen, kaufte Freddy einen katilischen Vorrat an schöngemusterter „abschnallbarer“ Wäsche ein. Der Berliner Velleidungskünstler würde freiwillig das Geld zurückerhalten haben, hätte er Herrn von Papenhäusen bei solchen Einkäufen überraschen können.

Der Handel dauerte eine gute Weile, während deren das Mädchen wieder die Leiter hinauf und hinunter geklopft wurde, und obwohl sich Freddy stets schon für die ersten Käufer entschied, freite die Ladeninhaberin doch voll Ehrgeiz ihren ganzen Vorrat vor seinen Augen aus. Sie unterließ aber trotz des unverhofft guten Geschäftes nicht, den merkwürdigen Kunden und ihre kleine Enkelin scharf im Auge zu behalten, und so oft sie einen Blick zwischen den beiden aufhina, legte sie mit besonderem Nachdruck irgend ein Stück Ware auf den Tisch. Als sie dann den Kleinen ansehte, um eine ordentliche Rechnung auszusprechen, während ihre Großmutter, rot bis in den Hals, ein großes Paket schnürte, sah er endlich den Augenblick zum Handeln gekommen. Sein Dämon reichte nicht weit genug, um Fragen zu stellen, und so fing er seine Unterhaltung Deutsch an.

„Schönes Wetter heute!“ Die Alte schüttelte misstrauig den Kopf, denn sie verstand kein Wort. Aber der blonde Bala, ein Kind der neuen Zeit, in der Deutsch schon in der Volksschule gelehrt wurde, lagte ganz klar und rasch „Ja“ und sah dabei voll Triumph ihre gekrenzte Erzgebirgerin an, denn jetzt war es Herrin der Situation. (Fortsetzung folgt.)

22 Jahre alte Monteur Franz Bauer aus Gerichtsheim im Eliaß, der eine Anzahl Einbrüche und Diebstähle auf dem Kirchhof hat, dringend verdächtig sein. Bauer soll sich bei seiner Vernehmung sehr resistent bewiesen haben.

Falscher Alarm. Am Montag vormittag 11 Uhr hat sich ein Unbekannter den schlechten Spaß gemacht, an dem Feuerwehler am Rondell die Glashebe einzuschlagen und die Feuerwache zu alarmieren. Leider ist es nicht gelungen, des mutwilligen Täters habhaft zu werden.

Erwischter Vogelsteller. Feldschützen erwischten am Sonntag Nachmittag in dem Viehbrücker Distrikt Schwalbenbach einen Wiesbadener bei der Vogelfängerei. Der Mann, der schon öfters wegen der gleichen Vergehen bestraft worden ist, wurde festgenommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Botanischer Ausflug. Am Mittwoch, 28. April, veranlassen die Mitglieder der botanischen Abteilung des Kassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Dohheim und Frankenstein. Beginn 3 Uhr am Bahnhof Dohheim. Gäste sind willkommen.

Konzert. Der erblindete Violoncellist Rudolf Thies veranlaßt am Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft wieder eines seiner Konzerte, verbunden mit Rezitation. Mitwirkende sind: Konzertdiener G. Hub, Rezitator E. Hub und Pianist E. Gelfart aus Frankfurt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Lage Plato über im Wiesbadener Lazarett liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der Lage Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Bingen, Eltville, Aldehausen, Dettich, Winter-Vollrad, Geisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Moser-Verderbach und Trier.

193. Liste.

Hilf. R. Beder, Dettich, Hilf. R. 80/3 (Paulinenstift), H. Beder, Aldehausen, Hilf. R. 80, E.-B. (Paulinenstift), H. Beder, Bingen, Hilf. R. 80/4 (Garnisonlazarett), A. Benfiegel, Wiesbaden, Hilf. R. 80, N.-D. (Garnisonlaz.), A. Diehl, Aldehausen, Hilf. R. 80/2 (Garnisonlaz.), Wehrm. J. Dries, Badheim, Hilf. R. 80 (Garnisonlaz.), Wehrm. A. Gah, Dettich, Hilf. R. 80/3 (Garnisonlaz.), H. Fischer, Frankfurt a. M., Hilf. R. 80/1 (Westfälischer Hof), Gafgen, Dohheim, Hilf. R. E.-B. Wiesb. (Ev. Vereinshaus), U.-D. A. Gröbler, Wittmund, Hilf. R. 80/4 (Paulinenstift), A. Hennemann, Darmstadt, Hilf. R. E.-B. Wiesb. (Garnisonlaz.), Wehrm. R. Ders, Wiesbaden, Hilf. R. 80/2 (Westf. Hof), A. Huber, Wiesbaden, Hilf. R. 80/1, E.-B. (Paulinenstift), Wehrm. R. Joseph, Oberndorf, Hilf. R. 80/3 (Paulinenstift), Wehrm. A. Kunz, Dettich, Hilf. R. 80/3 (Garnisonlaz.), G. Lehr, Bremsbach, Hilf. R. 80/4 (Garnisonlaz.), S. Lint, Wiesbaden, Hilf. R. 80, N.-D. 1 (Kronenhof), H. Lorenz, Weilbach, Hilf. R. 80, N.-D. (Westf. Hof), A. Meicher, Peggau, Hilf. R. E.-B. Wiesb. (Garnisonlaz.), J. Mous, Göttingen, Hilf. R. 223/1 (Paulinenstift), J. Nagel, Wiesbaden, Hilf. R. 2 (Garnisonlaz.), St. Viktor, Obermos, Hilf. R. 223/8 (Paulinenstift), R. Rausch, Oberndorf, Hilf. R. 80/3 (Garnisonlaz.), R. Schm. Springer, Mollath, Hilf. R. 80/3 (Ev. Vereinshaus), Wehrm. St. Schabauer, Buchberg, Hilf. R. 80/8 (Paulinenstift), A. Schneider, Dittfeld, Hilf. R. 80, N.-D. (Ev. Vereinshaus), A. Schuler, Röttchen, Hilf. R. 80 (Garnisonlaz.), Wehrm. W. Stroh, Dettendorf, Hilf. R. E.-B. Wiesb. (Garnisonlaz.), H. Wilhelm, Wilsdorf, Hilf. R. 80, G.-R. (Ev. Vereinshaus), W. Wende, Berlin, Hilf. R. 80/2 (Ev. Vereinshaus), A. Werm, Frankfurt a. M., Hilf. R. 80/2 (Paulinenstift), R. Wunderlich, Herberhausen, Hilf. R. 80, E.-B. (Paulinenstift).

Aus den Vororten.

Biebrich.

Stadtverordnetenversammlung. Auf der Tagesordnung stand nur die Beratung des Haushaltsvoranschlags für 1915/16. Der Oberbürgermeister wünschte bei dem Eintritte der Zeit eine gründliche Durchberatung, was auch geschah und sich auf die kleinsten Kleinigkeiten erstreckte. Das Ergebnis des Voranschlags ist trotz des Krieges recht zufriedenstellend. Sämtliche Steuern sind eingegangen. Besonders in der Bauverwaltung wurden diesmal größere

Indien.

In Britisch-Indien, wo es unter den Eingeborenen schon lange gährte, gewinnt nach den neuesten Nachrichten die revolutionäre Bewegung beständig an Ausdehnung. Große Banden von Aufständischen durchziehen plündernd und raubend das Land, treiben sogar Steuern ein, und die Obrigkeit ist machtlos. In Singapur hat vor einiger Zeit, wie gemeldet, ein Eingeborenen-Regiment, welches das Konzentrationslager der deutschen Kriegsgefangenen bewachte, sich mit diesen verbandelt und sie befreit. Unter diesen befanden sich auch einige Offiziere der belandeten untergegangenen „Gendern“. Dann wendete sich das Regiment gegen seine englischen Offiziere und tötete sie. Da die aufständische Bewegung sich auch unter der gebildeten Bevölkerung immer mehr ausbreitet, wird die englische Regierung große Schwierigkeiten zu überwinden haben, um Ordnung und Ruhe wiederherzustellen. Ein kurzer Blick auf das gewaltige Land dürfte daher nicht uninteressant sein.

Um das Jahr 2000 v. Chr. wanderte das arische Volk der Hindu oder Indu in das Pandjab-Tielland, das Gebiet zwischen dem Salhedh, einem Nebenflusse des Ganges, und dem Indus und dann weiter nach Hindostan und Dehlan ein und unterwarf die ursprüngliche Bevölkerung. Unbestritten behaupteten die Indu seit drei Jahrtausende ihre Herrschaft; denn der Kriegszug Alexanders des Großen im Jahre 326 v. Chr. führte nur bis an die Mägenze des Pandjab. Erst zu Anfang des 8. Jahrhunderts wurden die Indu aus ihrer Ruhe angestört, als die Araber in Sindh eindrangen, es vollständig eroberten und ihre Herrschaft auch auf die Halbinsel Gudscherat ausdehnten. Im Jahre 1001 unternahm Mahmud von Ghazni, einer der größten Herrscher und Eroberer Asiens, seinen ersten Kriegszug nach Indien, von dessen einstiger Größe angeheure Festen, Trümmerstädte, Ruinenbauten aller Art und eine reiche Literatur Zeugnis ablegen, und drang auf weiteren Zügen bis nach Delhi vor. Neue Einfälle erfolgten im 12. Jahrhundert durch die mongolischen Scharen Dschingis-Chans und um das Jahr 1400 durch die turkischen Scharen unter Timur. Von Bekand war die Eroberung des Sultanats Vaher von Somarand, der im Jahre 1526 das Reich des Großmoguls zu Delhi und Agra gründete. Unter seinen Nachfolgern erhob es sich zu großer

Bis Ende April kostenlos

liefern wir allen neuereintretenden Abonnenten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“. Bestellungen für

Mai und Juni

werden jederzeit von unsern Trägern, Filialen und unseren Geschäftsstellen Nikolastrasse 11, Mauritiusstrasse 12, Bismarckring 29 (Fernsprecher 199 und 809), sowie allen Postanstalten entgegengenommen.

Der Bezugspreis beträgt für Wiesbaden und bei unseren Filialen für Ausgabe A

nur 60 Pfg. monatlich,

mit der illustrierten humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ 80 Pfg. monatlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.); durch die Post bezogen Ausgabe A 70 Pfg. monatlich, bzw. 2.10 Mk. vierteljährlich, Ausgabe B (mit „Kochbrunnengeister“) 90 Pfg. monatlich, bzw. 2.70 Mk. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).

Jeder Abonnent der Ausgabe A ist mit 500 Mk., der Ausgabe B mit 1000 Mk. gegen Tod durch Unfall laut Versicherungsbedingungen ohne jede Nachzahlung versichert.

Summen nicht angeführt, denn es fehlt an Leuten und Fuhrwerken zur Verbeisung des Materials. Die Schuldentilgung ist auf ein Jahr hinausgeschoben worden. Die Steuern bleiben durchweg dieselben wie im Vorjahr. In den allgemeinen Verwaltungskosten muß ein Zuschuß von 124 328 M. gewährt werden. Die Polizeiverwaltung erfordert einen Zuschuß von 885 M., das Schulwesen einen solchen von 410 064 M. und die Bauverwaltung 147 185 M. Einen Ueberschuß bringen die Steuern in der Höhe von 797 378 M. Beleuchtungs- und Wasserwerk. Die Gesamteinnahmen sind veranschlagt auf 2 340 555 M. und die Gesamtausgaben auf 2 340 575 M. Nach der Sitzung wurden noch drei Sachen in geheimer Sitzung beraten.

Schierstein.

Ertrunken. Am Freitag ist im Hafen die im vierten Jahre stehende Tochter des Arbeiters Philipp Bester von hier ertrunken. Das Kind war von der Kleinkinderkutsche, welche in der Nähe des Hafens liegt, ans Wasser gegangen und fiel fast an derselben Stelle, wo am Dienstag das fünfköpfige Kind ins Wasser gefallen war, aber von einem Fischer gerettet wurde, ins Wasser und ertrank, bevor der Unfall bemerkt war. Der Vater des Kindes steht im Felde, während die Mutter durch Verrichtung von Arbeiten zum Unterhalt verdienen muß.

Dohheim.

Zur Bekämpfung der Sperlingsplage hat der Gemeinderat beschlossen, für jeden getöteten Sperling eine Prämie von 2 Pfennig zu zahlen.

Kassau und Nachbargebiete.

T. Geisenheim, 27. April. Die städtischen Rechnungen für das Jahr 1914 schlossen mit 829 061 M. Einnahmen und 881 458 M. Ausgaben ab. Es ist somit eine Mehrausgabe von 51 497 M. zu verzeichnen. Die allgemeine Verwaltung hatte eine Einnahme von 84 177 M. und eine Ausgabe von 138 072 M., die Armenverwaltung eine Einnahme von 12 152 M. und eine Ausgabe von 21 054 M. Die städtischen Waldungen erbrachten eine Einnahme von 26 294 M., während sie 15 417 M. Kosten verursachten. Die ordentlichen Einnahmen schlossen mit 822 658 M. und die ordentlichen Ausgaben mit 851 146 M. ab. Für die Gasversorgung wurde eine Anleihe von 200 000 M. aufgenommen. An Steuern wurden eingenommen 244 485 M. und ausgegeben 129 330 M. Das Vermögen der Stadt Geisenheim, bestehend aus Rücklagen, Gebäuden, Gelände und den städtischen Waldungen, stellt sich auf 2 577 890 M., denen 676 500 M. an Verbindlichkeiten gegenüberstehen.

Blüte, sank aber dann von seiner Höhe herab. Inzwischen hatten die Europäer in Indien festen Fuß gefaßt. Seit dem Jahre 1498, da Vasco da Gama in Kalkutta landete, bemächtigten sich zunächst die Portugiesen der Westküste, aber ein großer Teil ihrer Besitzungen fiel den Holländern zu, seitdem deren Kolonialmacht durch die Gründung der Ostindischen Kompanie erkant war. Bald wurden sie durch die stets ländergerierigen Engländer verdrängt, die durch glückliche Kriege und nicht weniger durch kluge Verrechnung der Feindseligkeiten unter den schwachen einheimischen Fürsten sich zu Herren von ganz Vorderindien, geringe Gebiete ausgenommen, gemacht hatten. Durch die Ostindische Kompanie, eine Handelsgesellschaft von etwa 2000 Privatleuten, beherrschte England ein Land, größer als das Deutsche Reich, Italien, Spanien und Frankreich zusammengekommen. Infolge des blutigen Aufstandes der Eingeborenen vom Jahre 1857 aber, der die ganze englische Herrschaft gefährdete, wurden im darauffolgenden Jahre die Länder der Ostindischen Kompanie in eine Vizekönigreich umgewandelt und im Jahre 1876 zu einem Kaiserreich Indien erhoben. Die wichtigsten Merkmale in der neueren Geschichte Britisch-Indiens sind die Kriege mit Afghanistan im Jahre 1884 und mit Birma, das im Jahre 1885 mit Indien vereinigt wurde.

Die Hauptstadt des britisch-indischen Kaiserreichs ist die auf sumpfigem und ungesundem Boden gebaute Stadt Kalkutta, eine der ersten Handelsstädte der Welt. Sie hat etwa eine Million Einwohner, ist der Sitz des Vizekönigs und aller höchsten Verwaltungsbehörden und liegt am Ufer, dem westlichen Hauptarm des Ganges. Die Häuser, die mehrere Stunden dem Ufer entlang an der Straße stehen wie auch in der Hauptstadt selbst sind häufig mit Schilf und Rohr gedeckt, mit kleinen Galerien umgeben und beinahe ganz aus Bambus und Flechtwerk gebaut. Diejenigen Häuser, die den Mohammedanern und Hindus aus der Mittellasse als Wohnung dienen, bestehen aus Ziegeln und haben flache Dächer und sehr schmale Fenster. Im allgemeinen ist Kalkutta in zwei durch die Banari der Häuser gänzlich getrennte Quartiere geteilt: die sogenannte schwarze Stadt ist schlecht gebaut und hat schmutzige, enge Straßen mit den beschriebenen Bambushäusern; das Gouvernementsviertel, auch die Vorstadt Tschaurangh genannt, in dem die Europäer wohnen, ist gut gebaut. Hier sind elegante Gebäude, von freien Plätzen umgeben, und hier liegt auch der prächtige Regierungsgarten, der reich an

t. Limburg, 26. April. Eine Verzweiflungstat. Die Ehefrau eines Berliner Richters vergiftete sich am Sonntag hier, nachdem sie zuvor ihrem Sohn, einem Kadetten, gleichfalls von dem Gift gegeben hatte. Mutter und Sohn starben nach kurzer Zeit. Familiengewürnisse sollen die Frau und den Sohn in den Tod getrieben haben.

Limburg, 27. April. Persönliches. Der Rang eines Rates vierter Klasse wurde Herrn Postdirektor Ehrhard verliehen.

i. Weilburg, 27. April. Die Stadtverordneten setzten in ihrer Sitzung am 24. ds. den städtischen Haushaltsplan für 1915 ohne Ausprache mit 342 830 Mk. in Einnahmen und Ausgaben fest. Beschlossen wurde ferner die Erhebung von 150 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer (bisher 140 Prozent) und 170 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern für das Etatsjahr 1915. Genehmigt wurde die Anschaffung eines Apparates zur Erzeugung der künstlichen Höhenionne und eines Momenthalters für den Königenapparat im städt. Auguste Viktoria-Krankenhaus zum Betrage bis 800 Mk. — Bürgermeister Rathhaus teilte mit, daß an 281 Familien 791 Zentner Kartoffeln zu 3.80 Mk. und an die Familien von Kriegsteilnehmer 200 Zentner zu 3 Mk. verabschlagt wurden; ferner wurden Kartoffeln an dieselben für den Zentner mit 1.25 Mk. geliefert. — Der nach Osten verzogene Direktor Förster hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt.

ii. Dillenburg, 26. April. Verschönerungsverein. In der Jahresversammlung gebachte der Vorsitzende Dr. C. Dönges in ehrenden Worten der verstorbenen Vorstandsmitglieder Buchdruckereibesitzer Lub. Weidenbach und Regierungsrat Ketteler. Die Jahresrechnung, in der noch Teilbeiträge der Abrechnung der Errichtung des Jubiläumsmünzums enthalten sind, schloß mit einem Umschlag von 2164 M. ab. Die Tätigkeit des Vereins beschränkte sich unter der Einwirkung des Weltkrieges auf die Ausführung von Beschläffen, die vor dem Kriegesausbruch begonnen wurden. Im Abgange ruhte die Vereinsstätigkeit; sie wird sich im kommenden Vereinsjahr erstrecken. Die 30 anagseliebten Ortsgruppen des Beterwaldflubs und des Suerländer Gebirgsvereins zählen 37 bzw. 15 Mitglieder. Die Schüler- und Studentenherberge hatte nur 49 Besucher gegen 220 und 272 in den Vorjahren. An die Stelle der vorgenannten, durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder wurden gewählt Buchhändler Moritz Weidenbach und Kreisbaumeister Köber; ferner erfolgte Wiederwahl der Herren Bürgermeister Gierlich, E. Weidenbach, C. Conrad, Haardt, Neuhoff und Schrey.

i. Mainz, 27. April. Der Kreistag des Kreises Mainz fand am 24. ds. im Stadthaus unter dem Vorsthe des Regierungsrats Muhl statt. Für Kreissteuern wurden 1 055 500 Mk. in den Voranschlag eingestellt. Für Kreiswohlthätigkeitspflege wurden auf Anregung des Ministeriums 5000 Mk. eingestellt. Aus diesem Fonds an Kreissteuerner Vertheilungszusagen gewährt werden. Für Beihilfe an ehemalige Kriegsteilnehmer wurden 42 000 Mk. vorgesehen. Für Kreisunterstützungen wurden eingestellt 200 035 Mk. — Bei der Wahl eines Ersatzmittgliedes des Kreisausschusses wurde auf die Dauer von 8 Jahren Herr Kaufmann Wilhelm Döhrner gewählt. — Bei der Wahl der Kommission wurden die Herren Nikolaus Möhn-Paunheim und Bürgermeister Schuler-Drais, als Ersatzmänner die Herren August Reih-Budenheim und Bürgermeister Schott-Eisenheim gewählt. — In die Kommission zur Abschätzung des Wertes und des Nutzungswertes von Grundstücken und Gebäuden auf Grund des Kriegsausgleichsgesetzes wurden die Herren Architekten Hahn, Weike und H. Weisbrock-Nieder-Olm, als Ersatzmänner die Herren Architekten Gail und Hauswald gewählt. — Der Verlauf von Kreisstraßengelände an die Gemeinde Klein-Winternheim zur Erbauung eines Gemeindehauses wurde genehmigt.

T. Ober-Ingelheim, 27. April. Seinen 80. Geburtstag feierte der in der hiesigen Gegend bekannte und geachtete Altbürgermeister Friedrich Schäpel 2. von hier. Trotz des hohen Alters ist der rüstige Herr noch als Leiter der hiesigen Spar- und Darlehenskasse tätig.

— Sulzheim (Rheinbessen), 27. April. Vom Pferde erschlagen. Gestern Abend wollte der 40 Jahre alte Landwirt Peter Weis 3. einem im Quartier liegenden Soldaten sein junges Fohlen zeigen. Hierbei wurde das Tier unruhig und schlug aus. Es traf Weis mit solcher Wucht, daß dem bedauernswerten Manne der Brustkorb eingeschlagen wurde. Schon nach wenigen Stunden trat der

tropischer Vegetation ist. Das prächtige Gebäude ist der auf der Esplanade stehende Regierungspalast, der sich sowohl durch seine Bauart als durch seine Größe auszeichnet. Kalkutta ist eine der teuersten Städte der Erde, in der sich der Luxus des Morgenlandes und des Abendlandes vereinigen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Symphoniekonzert des städtischen Kapellmeisters. Unter sehr harter Anteilnahme einer ausserlesenen, zum Teil aus Fremden bestehenden Zuhörerschaft fand am Montag im Kurhaus ein mit besonders reichem und interessantem Programm ausgestattetes Symphoniekonzert statt, dessen Leitung der von seinem früheren Auftreten hier bereits aus vortheilhaftester Bekanntheit Kapellmeister Julius Schröder übernommen hatte. Für das große Publikum hatten offenbar die vier Wagner-Nummern (Vorspiel zu „Lohengrin“, „Parsifal“ und „Tristan“ sowie der den Abend beschließende „Walkürenritt“) den Hauptanziehungspunkt gebildet. Diese waren es denn auch, die am härtesten einschlugen und der mit großer Hingebung und Wärme spielenden Kapelle sowie ihrem feinfühligsten Leiter reichen und lebhaften Beifall des bis auf den letzten Platz besetzten Saales eintrugen. Die Mitte des Programms nahm eine uns bisher noch unbekannte symphonische Dichtung von A. Dvorak, „Das goldene Spinnrad“, ein; ein sehr interessantes, klugschönes und natürlich auch in formaler Hinsicht höchst schätzenswerthes Werk, das aber bei uns in Deutschland trotz der fortgeschrittenen Bemühungen bedeutender Dirigenten, wie Hans und A. Nikisch, niemals festen Fuß zu fassen vermochte und sich auch bei der gekrönten, so sorgsam vorbereiteten Aufführung mit einem verhältnismäßig schwachen Erfolg begnügen mußte. Der Hauptfehler des Ganges liegt zweifellos an der der Komposition zugrunde gelegten altböhmisches Sage, die dem Tondichter wohl eine Reihe feiner und stark kontrastirender Einzelbilder, aber kein einheitliches und vor allem kein poetisch befriedigendes Ganze bot. Herr Kapellmeister Schröder, dem wir für die Vorführung des vom rein musikalischen Standpunkt aus höchst beachtenswerten Werkes trotzdem sehr dankbar sind, war nach Kräften und auch nicht ohne Erfolg bemüht, die vielen musikalischen Schönheiten der Dvorakschen Partitur zu lebendigem Erklingen zu bringen. Wie bei den oben erwähnten Wagner-Nummern,



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Karl Maab, im Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 3, Angehöriger der Firma Döckerhoff u. Söhne in Diebrich.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Pioniergefregte und Predigantstandandant Ernst Schuster, Sohn des Lehrers Schuster in Schierstein.

Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Unteroffizier d. Res. Adam Kastenbach beim Inf.-Regt. Nr. 50 aus Heilsheim.

Der 72 Jahre alte Oberveterinär Morgenstern aus Badenhausen, Veteran von 1806 und 1870, ehemals aktiv bei den Kürassieren in Hannover, mit denen er den Todesritt von Mars-la-Tour mitlief, befindet sich als Freiwilliger bei einer Infanterie-Kolonne.

Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde verliehen an Karl Theodor Sambar, Schriftfeger von Mainz, Unteroffizier im Landwehr-Brigade-Ersatzbataillon Nr. 42, Obergefreiter Josef Streibich beim Infanterieregiment Nr. 3, Unteroffizier Mache im Infanterieregiment Nr. 81.

Das Eisene Kreuz haben vom Marinekorps erhalten: Rahnenjunker Jacobsen aus Darmstadt, Vizeadmiral Jacobson (erste Klasse) aus Darmstadt, Sanitätsmaat Konrad aus Mainz, Ober-Matr.-Art. Wagner aus Mainz, Ober-Matr.-Art. Krah aus Darmstadt, Vizefeldwebel Seem. I. Wagner aus Bubenheim, Bootsm.-Art. Kernbach aus Gießen i. H., Art.-Mt. Dörschud aus Neckarsteinach, Gefreiter Eickemeyer aus Mainz, Offiziersstellvertreter Heilmann aus Nordheim, Fähnrl. a. S. v. Reppert aus Mainz, Ober-Matr.-Art. Goshikv aus Worms und Oberheizer Rohland aus Mainz-Nombach.

Dem Lehrer Helfrich aus Munsfelden, der nach der Wiedergewinnung von einer Verwundung Mitte Januar wieder ins Feld gerückt ist, wurde unter Beförderung zum Leutnant d. R. im Infanterieregiment Kaiser Wilhelm Nr. 116 das Eisene Kreuz verliehen.

Der Unteroffizier d. R. Jakob Jfsehbacher aus Jfsehbach bei Holzappel vom Brigade-Ersatzbataillon Nr. 50 erhielt das Eisene Kreuz.

Auszeichnungen von Sportleuten. Der Rennstallbesitzer Oberleutnant Freyer, Besitzer von Cap Paris und Sea Sid, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekoriert worden. — Leutnant d. Res. Ludwig Bernburg vom Berliner Schwimmklub Friesen konnte sich bei den Kämpfen in der Champagne die gleiche Auszeichnung erwerben. — Der stellvertretende Vorsitzende des Dresdener Rennvereins Major Freiherr v. Kapherr-Lodowich ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. — Der erste Vorsitzende des Deutschen Ski-Verbandes Dr. Alfred Holt, der den Feldzug als Leutnant und Bataillons-Adjutant mitmachte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sowie mit dem Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse dekoriert. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten ferner der bekannte Herrenreiter Leutnant Witmad (1. Garde-Train-Abteilung), Unteroffizier d. R. Albert Rood vom Pachtklub Grünau, der Fußball-Mannschaft vom F.C. Wader in Halle Otto Gierich, sowie Willi Hilemann von der 1. Mannschaft von Sportfreunde Dessau unter Beförderung zum Unteroffizier und Friedel Jaed, der bekannte Mittelfürer des Berliner Fußballklubs Union 92. Jaed ist schon zum zweiten Male vom Kriegsschauplatz verwundet zurückgekehrt.

Tob ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern.

T. Rom Hundrüd, 27. April. Der „Wolf“ im Schaffall. Der in der Schafherde in Ravensburg von den Hunden angerichtete Schaden ist noch größer, als ursprünglich angenommen wurde. Insgesamt sind 132 Schafe getötet worden. Die Zahl der geschädigten Besitzer beläuft sich auf 23. Von den drei Hunden gehörte der eine nach Ravensburg und der zweite nach Sargenroth. Die Spur des dritten Hundes konnte noch nicht ermittelt werden. Die Besitzer der Hunde werden für den recht beträchtlichen Schaden anzukommen haben.

b. Frankfurt, 27. April. Röhne flucht. Ein etwa neunzehnjähriger Sträfling ist aus dem alten, auf der Zeit befindlichen Straßgefängnis bei der Vorführung durch ein

so erfreute auch hier der Dirigent durch überaus frische Tempomache, durch natürliche, niemals „von des Gedankens Blässe angekränkelte“ Auffassung sowie einen außerordentlichen Sinn für Wohlklang und künstlerisches Maßhalten, der besonders bei den häufig allzu effektiv verarbeiteten Vorspielen zu „Dohengrin“ usw. äußerst angenehm in Erscheinung trat.

Niebergall und Grabbe.

Aus Berliner Theatern.

Unser Berliner Theater-Berichterstatter schreibt uns: In diesen Kriegsjahren haben die Theaterleiter mannigfache Versuche unternommen, altes deutsches Literaturgut wieder ans Licht zu heben. Nicht alle diese Versuche waren so glücklich, wie die hier an zwei aufeinanderfolgenden Abenden dargebotenen Aufführungen der vor fünfundsiebzig Jahren entstandenen Darmstädter Fokalschöpfung Ernst August Niebergalls „Datterich“ und des phantastisch-lebhaften Literaturschöpfers „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ von Grabbe. In eine friedliche Kleinbürgerwelt führt uns Niebergalls langweiliger Schwan, der im Berliner Lustspieltheater, gefördert durch eine sehr liebevolle Regie und eine, auf heilige Volkswesen ausgerichtete parodistische-muntere, farbenreiche Musik von Hermann, das Publikum trotz mancher recht empfindlicher Längen ganz vorzüglich (wie i. St. bei der Aufführung in Wiesbaden) unterhielt. Das ist um so bemerkenswerter, als der behaglich durchwärmte Dialekt für Berliner Ohren um viele Grade abgeflacht, d. h. veredelt werden mußte. Auch hatte der Darsteller der Hauptrolle, Herr Walbert, zwar viel Sinn für die heimliche Tragik dieses immer dunkleren und um jede neue Klischee Wein kämpfenden Dabentis, aber nicht genug Liebenswürdigkeit und Grazie, um aus die Erfolge dieses sechshundertjährigen Erzählens glaubhaft zu machen.

Einer noch spröderen und gefährlicheren Aufgabe hatte sich der literarisch seit je strebsame Herr Altman, der Direktor des „Kleinen Theaters“ gewidmet. Grabbes literarische ist voll jeder Bodenvorgänge, voll bizarrer Einfälle und mit unzähligen Anspielungen an schriftstellerische Zeiterfolge gebunden. Die Aufführung, die das Szenische mit seinem technischen und malerischen Geschick bewältigte, zeigte jedoch, wie ein so genial entworfenes, von

offen stehendes Fenster aus dem ersten Stockwerk entspringen.

a. Frankfurt, 27. April. Bahnhofsverbesserung. Im Hauptbahnhof wurde heute früh der erhöhte und auf über 300 Meter verlängerte Bahnsteig 4 dem Betrieb wieder übergeben. In seiner Gesamtlänge ist der Bahnsteig jetzt auch überdacht worden. Bis jetzt sind die Bahnsteige 1, 2, 4, 10, 12 und 13 erhöht. Der nächste zu erhöhende ist 1, 2, 4, 10, 12 und 13 erhöht. Der nächste zu erhöhende

a. Frankfurt, 27. April. Frauen als Weichenstellerinnen. Nachdem die Direktion der Straßenbahn schon einige hundert Frauen als Schaffnerinnen eingestellt hat, die ihren Dienst zur vollen Zufriedenheit versehen, wurden nun auch 60 Frauen als Weichenstellerinnen angenommen. Sie nehmen von heute an ihren Dienst auf. Die Frauen erhalten bei fünfständiger Dienstzeit 35 Pfennig für die Arbeitsstunde, außerdem 20 Pfennig Kleidergeld täglich. Mantel und Mütze sowie bei warmem Wetter Stiefel werden gestellt.

Remwid, 27. April. Persönliches. Herrn Postdirektor Buscher wurde der Rang eines Rates vierter Klasse verliehen.

Sport.

Fußballwettkampf. Am Sonntag fand der Wiesbadener Fußballklub „Spielvereinigung“ in einem Wettkampf dem Vierstädter Fußballklub 1913 gegenüber. Anfangs hatte der Gegner mehr vom Spiel und konnte in der 20. Minute den ersten Treffer einbringen. Durch einen Durchbruch des Fiskus konnte die Spielvereinigung gleichziehen, worauf bis zum Seitenwechsel noch ein weiteres Tor folgte. In der zweiten Spielhälfte konnte die „Spielvereinigung“ in wenigen Minuten zwei schöne Tore erzielen, denen der Gegner bis zum Schluss nur noch eins entgegenzusetzen konnte. In den letzten zehn Minuten schloß dann die „Spielvereinigung“ noch zweimal das Leder ins Netz, so daß sie mit 6:2 als Sieger den Platz verlassen konnte.

Freit. Bedenbach gefallen. Einen großen Verlust hat die Sportwelt erfahren. Freit. Bedenbach-Mannheim, der bekannteste und erfolgreichste süddeutsche Schwimmer, ist auf dem Feld der Ehre verblieben. Er hat allein 200 erste Preise von großen internationalen Schwimmfesten davongetragen und eine noch größere Zahl von Diplomen. Bedenbach war als Freiwilliger ins Feld gezogen.

Dollwirtschaftlicher Teil.

Die Futtermittelverordnung bewährt sich. — Ständige Folgen der Reisbeschlagnahme. — Zurückhaltung auf dem Produktmarkt.

(Getreidewochenbericht der Preisverrichtelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 20. bis 26. April)

Fast bei allen bisher getroffenen Maßnahmen mußte man während des Überganges zu den neuen Verhältnissen gewisse Störungen mit in den Kauf nehmen. Aber wenn diese erst überwunden und manche Änderungen, die sich in der Praxis als notwendig erwiesen, vorgenommen worden waren, dann zeigte es sich, daß der neu geschaffene Zustand immerhin eine Besserung darstellte. Auch die Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln sollte einem Mißstand abhelfen, unter dem die Landwirtschaft lange genug zu leiden hatte, und man kann es nur bedauern, daß der Spekulation nicht schon früher ein Riegel vorgeschoben worden ist. Jedenfalls wird man aber gewisse Schwierigkeiten und organisatorische Mängel, die bei so einschneidenden Maßnahmen in der ersten Zeit nun einmal nicht zu vermeiden sind, die gebotenen Vorteile nicht übersehen dürfen. Bei der Futtermittelverordnung besaßen diese Vorteile darin, daß eine weitere Preissteigerung unterbunden wird und daß die Vorräte aus ihren Verheiden herausgeholt und ihrer Bestimmung zugeführt werden. Was nun die von verschiedenen Seiten erhobenen Beschwerden anlangt, so ist eine größere Störung im Bezug von Futtermitteln von vornherein zum Teil dadurch vermieden worden, daß den Genossenschaften gestattet wurde, die in ihrem Besitz befindlichen Waren weiter an Mitglieder abzugeben. Inzwischen hat die Bezugsvereinigung selbst nach mancher Richtung Abhilfe geschaffen. So wurden zunächst Mais und Gerste, soweit es sich um unhaltbare Qualitäten handelte, dem freien Verkehr überlassen. Neuerdings werden auch Bohnen und Weizen freigegeben, wenn die Verwendung zur Saat be-

einer Fülle scharf gezeichneter Figuren belebtes Kampfschiff von der Zeitlichkeit erlösen und in weite Fernen hin gewaltige kosmische Wirkungen entfalten kann. Unterirdische Wadefellen laufen hier auf Blaskämpfe, Kritiker, Goldschmidt-Kritiker, schlaflose Dramenschwärmer, vom Unschickelwahn belesene Gelehrte, fache Reaktionen und Gefühlschwünge nieder. Dieser gekrümmte und verflochtene Schmelzer, der einen unglückseligen, seiner Zukunft anvertrauten Bauernjungen anstatt Grammatik das Brantweinrücken lehrt, ist eine der schamloseten und wildsten Trinkerhaltungen, die je auf der Bühne erschienen sind. Herr Jannings, dessen wie comica sich schon wiederholt bewährt hat, entschied durch sein derb-festes Spiel das Glück des Abends. Neben ihm erschien eine ganze Garde stilvoller Darsteller im engen Rahmen der spärlich urchen Kulissen. So sahen wir an zwei nachbarlichen Abenden zwei Trinker-Dramen zweier Dichter, denen der Alkohol den Rhythmus und das Leben verleiht hat. Zwei weit auseinander liegende Welten umfingen uns: erst eine idyllische, von der Schwermut verkommener Begabung erfüllte, dann eine trostlos-aufgegebene, die sich nicht richten lassen, sondern selbst richten will. Beide aber von Gottes Gnaden geendet.

Kleine Mitteilungen.

Aus Mainz, 25. April, wird uns geschrieben: In der heutigen Aufführung der „Meisterlerner“, die vor ausverkauftem Hause stattfand, wirkte Herr Rupp vom Stadttheater zu Offen — unser früherer Baritonist — als Hans Sachs mit und erntete für seine treffliche Leistung dankbaren Beifall.

Aus Hamburg vom 25. April schreibt unser M. B. Mitarbeiter: Von einem ersten Erfolge war im Thalia-Theater die Eröffnung von Eduard Staudens „Gawian“ begleitet. Der neue Herr Bondy entfaltete sein Können in einer geschmackvollen Regie. Das Sprechen der geistvollen Verse hatte nur noch schlichter sein müssen. Im übrigen wurden die Vorzüge der feinen Rokertumsbildung vortrefflich zur Geltung gebracht durch Herrn Aldor als Titelheld, Herrn T. Farch als Todesritter und namentlich durch E. Pro als Marie. Sie war ein Ereignis jener ganz überlegenen pompösen Schauspielkunst, wie man sie selten sieht. Ihr ist es nicht zum kleinsten Teile zu danken, daß die Zuschauer, die anfangs wie in sich ver-

hörtlich bestärkt wird. Ebenso hat die Bezugsvereinigung erklärt, ihr Uebnahmeverlangen für Torfsteine und Torfmüll unter gewissen Voraussetzungen und für Futterfoll auf Antrag zeit zurückzugeben. Endlich werden Bohnen, Kartoffelpölpe, Mais und Johannisbrot freigegeben, soweit nachgewiesen wird, daß diese Waren für menschliche Nahrung Verwendung finden können.

Eine neue Verordnung auf dem Gebiete der Nahrungs-mittelversorgung betrifft die Beschlagnahme von Reis und Reismehl. Wie bei allen Artikeln, die bisher dem freien Verkehr überlassen waren, hatte auch bei Reis und Reismehl die Spekulation die Preise gewaltig in die Höhe getrieben. Dabei konnten die hohen Preise nicht einmal dazu dienen, Ware vom Auslande heranzuziehen, weil die Ausfuhr von Reis fast überall verboten ist. Die für die Uebnahme durch die Zentraleinkaufsgesellschaft vorgeschriebenen Höchstpreise sind erheblich unter den zuletzt geltenden Marktpreisen festgesetzt worden. So sollen für Reis, der noch vor kurzem mit 100 bis 108 M. gehandelt wurde, 56 bis 76 M., und für Bruchreis nur 40 bis 45 M. bezahlt werden. Der Preis für Reismehl ist auf 50 M. bemessen worden; das ist kaum die Hälfte des Preises, der vor dem Erscheinen der Bekanntmachung in Geltung war.

Am Produktmarkt war das Geschäft in der Berichtswoche im allgemeinen merklich ruhiger. Soweit Futterartikel in Betracht kommen, hing diese Wandlung zweifellos mit dem Eintritt warmer, fruchtbarer Witterung zusammen, welche die Vegetation beschleunigt und die Döpfung auf baldige Grünfütterung erweckt. Daneben macht sich aber wohl auch der Umstand fühlbar, daß die Viehhaltung vielfach eine erhebliche Einschränkung erfahren hat. Jedenfalls war die Konsum im allgemeinen vorsichtiger; namentlich die landwirtschaftlichen Verbraucher hielten sich mit ihren Erwerbungen zurück.

Formamint Tabletten

vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewöhnen

Schutz vor Ansteckung

Von mehr als 10000 Aerzten empfohlen und von Hunderttausenden von Verbrauchern in langjähriger Benutzung erprobt

Formamint-Foldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhren ohne Preiserhöhung in Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Broschüren auf Abforderung kostenlos durch Baur & Co., Berlin 48/66, Friedrichstr. 231.

lunten, wenn auch interessiert, waren, zum Schluß warm wurden und voll Leben und Teilnahme begeisterten Beifall dem anwesenden Dichter bezeugten.

Bunte Ecke.

Kriegsbeserze.

Es war den Franzosen gelungen, einen Punkt der Deutschen aufzufangen. Er lautet: „Sendet sofort vier Mörser!“ Daraufhin räumten sie schleunigst eine wichtige Höhe! Die Abnungsloten! Wenn sie gewußt hätten, daß der Punkt von der Feldapothek ausgegangen war!

Nach den jüngsten Kämpfen bei La Bassée findet sich im Tornier eines Mannes abends ein Klinggänger, der in den Stiefeln im Tornier stecken geblieben war, als der Tornier auf einer Munitionswagenprobe gelegen hatte. „Du Karle,“ meinte ein Kamerad des Tornierbesizers, „da haste aber Schweiß gehabt, daß du die Stiefeln nicht gerade anachast hast!“

Der Herr Major sucht einen Bataillons-Schreiber. Es werden ihm seitens der Kompagniechef verschiedene geeignete Leute, darunter auch Kriegsfreiwillige, vorgestellt. Er geht sie durch und fragt: „Nun, mein Sohn, hast Du eine gute Handchrift?“ — „Ja wohl, Herr Major!“ — „Kannst Du auch orthographisch schreiben?“ — „Ja wohl, Herr Major!“ — „Was bist Du denn im Stilverhältnis?“ — „Amtsrichter, Herr Major!“ — (H. A. Kriegssta.)

Gemeinsames Los.

Zwei Herren sitzen zusammen am selben Tische eines Speisehauses niederen Ranges. Sie kennen einander nicht, aber sie sind gesprächsbegierig.

„Schlechte Zeiten!“ sagt der eine über seiner Bierneige. „Sehr schlechte Zeiten!“ befähigt der andere über seinem Käse.

„Habe bessere erlebt.“

„Ich auch.“

„Noch vor einem Jahre.“

„Ja wohl, so unaufhörlich.“

„Ich meine, im Verne.“

„Gewiß, der Verne ist kaputt.“

„Wer gründlich.“

„Was sind Sie denn eigentlich?“

„Ich bin Tanzmeister, Tango-Professor. Und Sie?“

„Ich bin Professor des Völkerechts.“ (Luk. Bl.)

Auch die Mühlen, die bisher gute Kauflust für Mais befunden hatten, zeigten mehr Zurückhaltung und wollten angesichts der bis auf 80 M. herabgedrückten Preise für Maismehl auch für das Rohprodukt nur weniger ansetzen. Infolgedessen war der rollende Mais zuletzt mit 600 bis 610 M. angeboten. Neuer Mais, der meist in schlechter Beschaffenheit ankommt, war vernachlässigt; die Preise dafür schwankten zwischen 600 und 620 M. Auch Gerste war trotz knappen Angebots abgeschwächt und mit 640 M. ab Dresden erhältlich.

Industrie.

Erklärung des Inlandmarktes.

(Bericht über die Geschäftslage im Eisenhandel.)

Die am 24. April stattgehabte Generalversammlung der Deutschen Eisenhandels-Akt.-Ges. in Berlin genehmigte den Abschluß für 1914 und setzte die Dividende auf 6 Prozent fest.

Auf die Anfrage eines Aktionärs hinsichtlich der gegenwärtigen Geschäftslage machte der Generaldirektor der Gesellschaft, Kommerzienrat Lustig, folgende Ausführungen:

Die Aufwärtsbewegung, welche im Anfang des laufenden Jahres in den Preisen der hauptsächlichsten Artikel der Eisenindustrie eingeleitet hat, hat in der Zwischenzeit eine Kraft angenommen, die wohl niemand voraussehen konnte. Dies um so weniger, weil auf zwei wesentlichen Eisenverbrauchsgebieten der Absatz nach wie vor stockt, nämlich auf dem heimischen Baumarkt und dem Überseemarkt. Wenn wir auch in unserem Geschäftsbericht die Anfänge dieser Aufwärtsbewegung zurückgeführt haben auf die durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten in der Produktion und die hierdurch hervorgerufene Verteuerung der Selbstkosten, so müssen doch Momente hinzugezogen sein, welche eine Erklärung dafür geben, daß die Preissteigerungen zeitweilig ein so intensives Tempo eingeschlagen und fast alle Zweige des Montanergewerbes erfasst haben. Zu

diesen Momenten ist in erster Reihe zu zählen die sich in allen Wirtschaftskreisen immer mehr breitmachende und unumstößliche Überzeugung, daß die allmähliche Beendigung des uns auszunehmenden Krieges und als Folge davon die allmähliche Erklarung des Inlandmarktes, dessen Bedarf an sich die heute verfügbare Produktion der Werke bereits übersteigt. Aber noch ein zweiter Umstand ist es, welcher zur Verschärfung des Mißverhältnisses zwischen augenblicklicher Produktion und Nachfrage beiträgt, nämlich die Tatsache, daß im Ausland große Anforderungen des neutralen Russlands einen Ersatz für das darniederliegende Liefergeschäft bieten, und zwar kommen erhebliche Quantitäten aus diesen Ländern, wie z. B. Holland und Italien, herein, weil diese Länder durch die Erfolge der Unterseeboote von ihren bisherigen Lieferanten in England vollständig abgeschnitten sind. Es darf unter diesen Verhältnissen nicht wundernehmen, wenn wir heute für die maßgebenden Artikel der Eisenindustrie seit dem niedrigen Preisniveau in der Mitte des vorigen Berichtsjahres Preissteigerungen von 40-60 Mark zu verzeichnen haben. Naturgemäß hoffen auch wir von dieser Konjunkturbewegung im laufenden Jahre für die Ertragsverhältnisse unserer Gesellschaft Vorteile zu ziehen, und glauben, der Entwicklung der Verhältnisse mit Vertrauen entgegensehen zu können.

Genossenschaftswesen.

T. Zorhansen, 27. April. Mit einem Reingewinn von 170 Mark schloß der Spar- und Darlehenskassenverein sein letztes Geschäftsjahr ab. Das Vermögen des Vereins betrug am Jahresabschluß 101 766 M. und die Verbindlichkeiten 101 587 M. Die Einlagen des Vereins bezifferten sich auf 92 865 M. Die Mitgliederzahl beträgt 94.

Landwirtschaft.

Die Spargelernte. T. Aus Rheinhessen, 27. April. Das Ergebnis der Spargelernte wird von Tag zu Tag umfangreicher. Vor-

erst sind die Preise noch recht hoch. Der Spargelmarkt in Heidelberg, der schon seit einigen Jahren befestigt und auf dem recht beträchtliche Mengen dieses Gemüses umgesetzt werden, hat mit dem heutigen Tage seinen Anfang genommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Note genügt, eine einzige Note, die einem gefüllten Kleiderkasten sehr gefährlich werden kann. Man sollte daher rechtzeitig Vorkehrungen treffen und jetzt, wo die Motten austreten, diese schädlichen Insekten energisch bekämpfen. Das geschieht am wirksamsten mit Globol. Der Versuch dieses bewährten Mottenmittels liegt darin, daß es die Motten tatsächlich tödtet! Die Verkaufsstellen von Globol sind durch Plakate kenntlich.

Der Kinder beßer Schatz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestlé'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entweichen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Probepack gratis durch Nestlé-Gesellschaft, Berlin W. 57.

C 244

Verantwortlich für Politik, Feuilleton u. Sport: Carl Dieckel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hüneke; für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: Carl Röhl. Samstags in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.



Vorwende!

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Für Herberge.

Für Pensionen.

Große Wohnung

112 Hm., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Zentralh., (Müll.), in welcher seit 22 Jahr. Fremdenheim mit Erfolg betr., sof. od. sp. auch geteilt, zu verm. Näh. Taunusstraße 13, l. d. Danks.

Zu vermieten

Vertragsstr. 10, 2, 4 Zim. u. Zub. 8 Hm., 1. Stock, 1. Et. 1. 1915

Selenstr. 14, 2, 4 Z., 3. u. 4. Et., m. Verh., zu verm. 5119

Scharnhorststr. 19, Vorderh., 4 Zim., Küche, 2 Balkone u. Zubeh., sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5120

Dohheimer Str. 98, 2. Et., 3 Zim., 3 Hm., Küche, 1. Stock, 1. Et. 5111

Selenstr. 12, 3. Zim.-Wohnung, 3 Hm., 1. Stock, 1. Et., mit od. ohne Verh., zu verm. 5117

Sellmundstr. 45, 3. u. 4. Et., 3. u. 4. Et., m. Bad, 1. Stock, 1. Et. 5124

Drantsenstr. 35, 2. Et., 3 Zim., 3 Hm., auch als Büro-Räume, sof. od. spät, zu verm. 5118

Schierstr. 27, Vorderh., 6. u. 7. u. 8. Zim.-Wohnung. 5154

Adlerstr. 73, Dachh., 2 Z. u. Küche, 1. Stock, 1. Et. 5166

Dohheimer Str. 98, 2. Et., 3 Zim., 3 Hm., Küche, 1. Stock, 1. Et. 5111

Dohheimer Str. 105, mod. 2. Z., 2. Et., 2. Et., u. 3. Et., 1. Stock, 1. Et. 5127

Dohh. Str. 121, 2-3. Z., 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5128

Grabenstr. 30, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5101

2. Zim.-W., Wasser, elektr. Licht, 1. Et., 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5150

Selenstr. 14, 2 Mansard-Zim., nebst Küche zu verm. 5129

Sirshagenstr. 1, 2. Zim., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5167

Jägerstr. 12, Wohnung, 2 Zim., Küche, zu vermieten. 1890

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Karlstr. 36, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5130

Tüchtige Dreher

auf Stahl- und Blechgeschosse für dauernde, lohnende Beschäftigung sofort gesucht. 595

Concordiastraße vorm. Sebr. Löffel A. G., Engers (Rhein.)

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Kirchhofstr. 9, 1. Et., 1. Et., 1. Et. 5111

Dauz-Veronal:

1. Junger.
2. Kleinstmädchen.
3. Hausmädchen.
4. 2. Köchinnen.

Gast- und Schenk-Veronal:

1. Restaurantkellner.
2. Saalbediener.
3. Kuchenschneider.
4. Pensionatsdiener.
5. Kuchenschneider.
6. Kellnerpater.
7. Kellnerpater.
8. Kellnerpater.
9. Kellnerpater.
10. Kellnerpater.

Männlich:

1. Oberkassentochter.
2. Stütze.
3. Bäckerfräulein.
4. Bäckerfräulein.
5. Bäckerfräulein.
6. Bäckerfräulein.
7. Bäckerfräulein.
8. Bäckerfräulein.
9. Bäckerfräulein.
10. Bäckerfräulein.

Weiblich:

1. Oberkassentochter.
2. Stütze.
3. Bäckerfräulein.
4. Bäckerfräulein.
5. Bäckerfräulein.
6. Bäckerfräulein.
7. Bäckerfräulein.
8. Bäckerfräulein.
9. Bäckerfräulein.
10. Bäckerfräulein.

Krankenschwester-Veronal:

1. Krankenschwester, ledig, unter 30 Jahre.

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Weiblich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Männlich:

1. Kantor (Mittelschul.).
2. Kantor (Mittelschul.).
3. Kantor (Mittelschul.).
4. Kantor (Mittelschul.).
5. Kantor (Mittelschul.).
6. Kantor (Mittelschul.).
7. Kantor (Mittelschul.).
8. Kantor (Mittelschul.).
9. Kantor (Mittelschul.).
10. Kantor (Mittelschul.).

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Altehrstr. 10, Nr. 12, 2. Et., 2. Et., 2. Et., 2. Et. 5111

Amst. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 27. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amstlich wird verlautbart vom 27. April:
In der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpaten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Ujsofer Pass und in östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Böfer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Zusammenbruch an den Karpaten.

Wien, 27. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter des östlichen Blattes „Cambana“ bezeichnet die Karpatenfront als einen furchtbaren Zusammenbruch der Russen. Diese hätten ihre besten Truppen und sämtliche Reserven eingesetzt, und die Zahl ihrer Truppen habe 1 Million weit überschritten. In dieser Schlacht sei der Kern und die Auslese der russischen Armee vernichtet worden. Die Urteile der russenfreundlichen Blätter Bulgariens über die Karpatenschlacht klingen ziemlich kleinlaut und geben zwischen den Zeilen die Niederlage zu.

Gefangenen-Auswechslung zwischen Deutschland und Rußland.

Stockholm, 27. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Treleborg wird gemeldet: Diese Woche beginnt die Auswechslung der schwerverwundeten Gefangenen zwischen Rußland und Deutschland, anfangs nur mit einem Wagen wöchentlich in dieser Richtung.

Kriegssteuern für militärfreie Männer in Rußland.

Stockholm, 27. April. (Z.-M., Tel.)

Der Entwurf für die Erhebung einer Kriegsteuer, die von den, vom Weerdienst befreiten unter 44 Jahre alten Männern erhoben werden soll, ist vom russischen Ministerium angenommen worden. Die Höhe der Abgabe steigt von 6 Rubel bei einem Einkommen von 1000 Rubel bis zu 250 Rubel bei einem Einkommen von 20 000 Rubel.

Die Spähung Italiens.

Rom, 27. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Leitartikel der „Tribuna“ mahnt die öffentliche Meinung von neuem zur Aktivität und zum Vertrauen in die Regierung. Die Tatsache, daß sich heute die ganze diplomatische Welt mit Italien beschäftigt, sei ein Beweis der hohen Bedeutung, die Italien in diesem historischen Augenblick habe.

Rom, 27. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Pariser und Londoner Telegramme melden mit einer Sicherheit, durch die sich Leichtgläubige täuschen lassen, daß zwischen Rom einerseits und Paris und London andererseits ein Abkommen über die Adriafahrt getroffen worden sei, das nicht vor der Unterzeichnung stehe, und daß die italienische Intervention darum nicht mehr bezweifelt werden könne. Diese Ausführungen erklärt „Popolo Romano“ heute für einen verspäteten Aprilscherz und das „Giornale d'Italia“ ermahnt auch dieser Meldung gegenüber wiederum zur Ruhe.

Rom, 27. April. (Z.-M.-Tel., Ctr. Brst.)

Nach dem „Messaggero“ lud die Regierung die Völkshäuser in Paris, London, Berlin und Wien aus zu einer Besprechung in Rom ein. (Brst. Str.)

Rom, 28. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die italienischen Blätter bringen eine Reihe von Mitteilungen über die gegenwärtig auf das höchste gesteigerten Anstrengungen der in Rom tätigen Diplomaten. Der andauernd deutschfeindliche „Corriere della Sera“ berichtet: In den letzten Wochen konnte man eine bedeutend gesteigerte Häufigkeit der Unterredungen zwischen dem Minister des Auswärtigen Sonnino und den Diplomaten der Entente und der deutsch-österreichischen Gruppe wahrnehmen. Am vergangenen Mittwoch hatte Sonnino zwei lange Gespräche mit dem Fürsten Bülow und dem Baron Maggio, dem österreichisch-ungarischen Völkshaus, denen unmittelbar darauf eine lebhafteste Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salandra folgte. Am Freitag empfing Sonnino neuerdings den Baron Maggio. Am Samstag vormittag begab sich ein Attache der deutschen Völkshaus zur Consulta und hatte mit dem Commandatore de Martino ein längeres Gespräch. Etwas später erschien auch der englische Völkshauskennel Rodd in der Consulta. Zuletzt mag noch erwähnt sein, daß sich gestern Abend Ministerpräsident Salandra im Auto nach der Consulta begab und dort mit Sonnino eifrig konferierte.

Die „Stampa“ sagt, man sei nunmehr allgemein überzeugt, daß der Abschluß der Verhandlungen nicht mehr fern sei. In beiden Ländern sei man sich darüber klar, daß die Stunde der Entscheidung vor der Tür stehe. Der Gewährsmann der „Stampa“ fügt hinzu: Wenn man seit Monaten nur von der politischen Tätigkeit spricht, die Fürst Bülow entfaltet, während die der andern Gefandten in Dunkel gehüllt bleibt, so glaube ich, behaupten zu können, daß der englische Völkshauskennel in Rom, Kennel Rodd, der gefährlichste Konkurrent des ehemaligen Reichskanzlers geworden ist. Rodd ist der eigentliche Führer der Diplomaten des Dreiverbands in Rom geworden.

Warum Rumänien neutral bleibt.

Von der Schweizer Grenze, 28. April. (Z.-M., Tel.)

Der Petersburger „Nowoje Wremja“ wird aus Risch über die Haltung Rumäniens telegraphiert, die rumänische Regierung mache kein Hehl daraus, daß sie die Anwesenheit in Konstantinopel nicht gerne sähe. Darum bleibe sie neutral und wünsche von Herzen einen Mißerfolg des Dreiverbands. Eine italienisch-rumänische Abmachung besteht nach der Ansicht des Berichterstatters des Blattes nicht.

Schwedische Vergeltung gegen England.

Stockholm, 28. April. (Z.-M., Tel.)

Aus Anlaß der Behandlung, die dem schwedischen Telegraphenverkehr über England widerfahren ist, schreibt „Svenska Dagbladet“: Angesichts des Entgegenkommens, das die schwedische Regierung der englischen bei dem Durchgang von Telegrammen, Post, usw., nach Rußland bewiesen hat, schien es natürlich, daß die englische Regierung uns ähnliche Rücksichten erweisen würde. Da jedoch die Erwartungen in dieser Hinsicht nicht erfüllt zu werden scheinen, bleibt uns kein anderer Ausweg, als daselbe konventionsmäßige Recht zu gebrauchen und den englisch-russischen Durchgangs-Telegraphenverkehr über Schweden einzustellen.

Die gelungene Durchhaltung des Viehs.

Die ersten wirklich warmen Frühlingstage bedeuten in diesem furchtbaren Kriegsjahr 1915 mehr als das alljährlich mit allgemeiner Freude begrüßte Winterende. Sie können unmittelbar mit den Auswanderungsplänen unserer Feinde in Zusammenhang gebracht werden, denn sie erlösen unsere Viehbestände aus der Stallnot und ermöglichen ihnen die Auffindung nährreicher Weideplätze. Rindvieh, Schafe und Ziegen finden auf Ängern und Wiesen, Schweine in den Staats- und Gemeindeforsten erwünschte Vermehrung ihrer Nahrung. Vom Abschachten infolge Futtermangels braucht jetzt weniger als je früher geredet zu werden. Die Auswanderungspläne unserer Feinde ist, soweit sie sich auf die reichen deutschen Viehbestände beziehen, mit dem Einzuge des Lenzes endgültig gescheitert.

Mit dieser erfreulichen Tatsache steht keineswegs im Widerspruch, daß die Behörden neuerdings verschärfte Maßnahmen zur reichlichen Abschachtung von Schweinen getroffen haben. Die Zentraleinkaufsgesellschaft für den Fleischbedarf der Gemeinden ist nämlich ermächtigt worden, zu ihrem bereits bestehenden Enteignungsrecht noch ein Unplagerecht zu handhaben, mit dessen Hilfe sie die einzelnen Landkreise zwingen kann, bestimmte Mengen von Schweinen zur Abschachtung zu liefern. Das zeitraubende Enteignungsgeheiß wird dadurch abgekürzt und die Auswahl und Abführung der Schweine wird in die Hände der Kreis- und Gemeindebehörden gelegt, die Härten leichter vermeiden und nach billigen Maßstäben die notwendigen Lieferungen auf die Bäcker verteilen können. Auch stehen sich die Verkäufer bei diesem Verfahren finanziell besser, weil es eine Anpassung der Uebernahmepreise an die tatsächlichen Verhältnisse jedes Einzelfalles erlaubt, während die Enteignungspreise starr und allermest niedriger sein werden. Aber alle diese Maßnahmen gehen nicht mehr von dem Mangel an Futtermitteln, sondern von der Sorge aus, daß im kommenden Herbst die Bevölkerung billige Fleischnahrung im Vorrat hat. Damit die Gemeinden die ihnen auferlegte Ansammlung von Fleischdauerware noch vor Eintritt der wärmeren Zeit durchführen können, darum allein sind diese neuen Bestimmungen getroffen worden. Zu irgendwelcher Ueberhebung feindlicher Hoffnungen auf das Gelingen ihres faulenden Auswanderungsplanes geben sie nicht die geringste Veranlassung.

Das geht auch schon daraus hervor, daß die Behörden jetzt dazu übergehen, eine Schonung und pflegliche Behandlung der Rindviehbestände warm zu empfehlen. Würde es an Futter fehlen, so wäre eine derartige Empfehlung unverantwortlich. Aber das Gegenteil ist ja mit Beginn des Frühlings Wirklichkeit! Selbst wo die im letzten Herbst reichlich geernteten Futtermittel jetzt zu Ende gehen, kann sich der Viehhalter bald mit neugewachsenen Futtermitteln und mit Weide-Austrieb helfen. Und das ist gut, denn eine verheerende Verringerung des Rindviehes in Deutschland wäre weit schlimmer als eine Massenabschlachtung der Schweine. Jene würde eine empfindliche Dauerverminderung unserer Milchlieferungen zur Folge haben, und einen Ersatz der Bestände erst nach mehreren Jahren ermöglichen, während von den 18 Millionen Schweinen, die am 15. März noch lebten, gut einige Millionen abgehen dürfen, da ein Erlass nur 8 bis 12 Monate dauert.

Selbst unsere Pferde scheinen jetzt die schwerste Prüfungszeit hinter sich zu haben. Die Anpassung an Melassefutter ist überall in Deutschland mit gutem Erfolge durchgeführt und die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, die die Kommunalverbände zu versorgen verpflichtet ist, gibt bekannt, daß sie reichliche Vorräte an Melasse und unvergästem Zuder besitzt, um bei Bedarf sofort liefern zu können. Dabei stellt sich der von der Regierung festgesetzte Preis dieser Erläsmittel, die die Pferdehalter von ihren heimischen Kommunalverbänden beziehen, nur halb so hoch wie der Preis der sonst an die Pferde verfütterten Auslandsware.

Unsere deutschen Viehbestände sind also durchgehalten durch die schwere Winterzeit und jeder weitere Tag in den Frühling hinein erleichtert ihre Weiterhaltung. Eine wichtige Höhe in dem deutsch-englischen Wirtschaftskriege ist von uns erobert und befindet sich fest in unseren Händen. In den entscheidungsvollen nächsten Wochen und Monaten werden wir auch noch die andere, die höchste Höhe nehmen, die Ernährung des deutschen Volkes durchziehen bis zur nächsten Ernte. Dann erst wird die Enttäuschung unserer Feinde vollendet sein.

Rundschau.

Ein kaiserlicher Gnadenverlaß.

Berlin, 27. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein allerhöchster Erlass vom 24. April 1915 besagt:
Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niederschlagung von Unterjüngungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vor dem 27. Januar 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begonnen, die
1. Uebertretungen,
2. Vergehen, mit Ausnahme derjenigen wegen Verrats militärischer Geheimnisse,
3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 261 des Reichsstrafgesetzbuchs, wobei der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte zum Gegenstand haben.

Soweit in anderen Fällen eine Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Einzelvorläufe. Ausgeschlossen von den Gnadenurteilen sind Personen des Soldatenstandes, gegen welche wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine, oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftaten ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

Der Justizminister und der Kriegsminister haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, den 24. April 1915.

gez.: Wilhelm.

gegenezeichnet: Bild von Hohenborn. Weseler.

Reichstagswahl in Glatz-Habelländchen.

Bei der gestrigen Reichstagswahl in Glatz-Habelländchen 12 für den verstorbenen Zentrumsgesandten Landgerichtspräsidenten Sperlich wurden 6211 gültige Stimmen abgegeben. Der einzige aufgestellte Kandidat, Majoratsherr Artur Graf Magnus-Odersdorf (Zentrum), erhielt gegen 6800 Stimmen.

Der Kirchenbann von König Ferdinand gelöst.

Aus Rom wird dem „Bayr. Kurier“ gemeldet:
Der König von Bulgarien war bekanntlich infolge Auslieferung seines Sohnes Boris an die orthodoxe Kirche der Exkommunikation verfallen. Nun bringt der „Osservatore Romano“ die ganz kurze, aber bedeutungsvolle Notiz, König Ferdinand habe in diesen Tagen in rechtmäßiger Weise die heilige Exkommunikation empfangen. Die Exkommunikation ist also aufgehoben worden. Unter welchen Bedingungen die Lösung von der kirchlichen Strafe erfolgte, entzieht sich näherer Erörterung.

Zusammenstoß zwischen amerikanischen Truppen und Eingeborenen am Panamakanal.

New-York (über Kopenhagen), 27. April. (Z.-M.-Tel.)

Die gespannten Beziehungen zwischen amerikanischen Besatzungstruppen in der Panamakanalzone und der eingeborenen Bevölkerung haben, nach Meldungen aus Colon, zu einem Zusammenstoß geführt, bei dem ein Unteroffizier der Küstenartillerie von einem Polizisten erschossen wurde, drei amerikanische Soldaten schwere und mehrere Eingeborene leichte Verletzungen erlitten. 2000 amerikanische Soldaten des 5., 10. und 20. Infanterie-Regiments, die in der Nähe des Kampfplatzes einem Rasenballspiel belustigten, schickten sich auf die Nachricht vom Tode ihres Kameraden zu einem Angriff auf die Bevölkerung an. Nur mit Mühe gelang es den sofort herbeigeeilten Offizieren, die aufgeregten Mannschaften zu beruhigen und in ihre Quartiere zurückzuführen.

Letzte Drahtnachrichten.**Die verhafteten englischen Offiziere.**

Amsterdam, 28. April. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die vom amerikanischen Völkshaus übermittelte Liste der 89 englischen Offiziere, die in deutscher Gefangenschaft befinden, als Erwiderung auf die unehrenhafte Behandlung deutscher Unterseebootmannschaften in England in Militärgefängnisse übergeführt worden sind. Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Kapitän Grey, ein Verwandter von Sir Edwards Grey, Kapitän Coke, Leutnant Goschen, ein Sohn des früheren englischen Völkshauskennels in Berlin, u. a. (Recht so! Schriftl.)

Ausbeutung der privaten Liebestätigkeit in Frankreich.

Genf, 28. April. (Tel., Ctr. Bln.)

Unglaubliche Einzelheiten gibt heute der „Matin“ über die Ausbeutung des Publikums durch die private Wohltätigkeit. Seit dem Kriegsbeginn sind 147 Vereine neu gegründet worden. Davon hat jetzt die Polizei gegen 70 Strafantrag gestellt. 25 dieser Vereine sind von Leuten, die mit Zuchtband vorbestraft sind, geleitet. Viele Bankrot, auch eine große Zahl der Halbwelt, befinden sich in dem Vorstand dieser Vereine. Manche der Damen sammelten sich tausend Francs täglich. Die Angelegenheit erregt ungeheures Aufsehen.

Vermehrung der japanischen Flotte in Mexiko.

Genf, 28. April. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der Pariser „New York Herald“ meldet, daß in der mexikanischen Turtelhai zwei weitere japanische Kanonenboote eingetroffen seien.

Neues Leben, da neues gesundes Blut.

Wenn das Blut im Körper nicht die richtige Zusammensetzung hat, so stellen sich eine Reihe sehr unangenehmer Erscheinungen ein, wie **Kopfschmerzen, Herzklopfen, Nervosität**, der Körper ist nicht widerstandsfähig, jede Kleinigkeit macht ihn nervös, mit einem Wort der Mensch wird seines Lebens nicht froh; daher ist darauf zu achten, dass dem Körper **gesundes Blut** zugeführt wird, und wird hierfür von hervorragenden Aerzten mit vorzüglichem Erfolge das **Leciferrin** (Ovo-Lecithin-Eisen) verordnet.

Leciferrin bringt neues Leben für Geschwächte u. Gebrechliche, Leciferrin erneuert das Blut, kräftigt den Körper, Nerven u. Geist, bringt gesunde, frische Farbe u. neue Lebensenergie, wirkt nervenstärkend, blutbildend u. appetitanregend

Leciferrin (Ovolecthin 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker geb. 0,75, aromatisiert, Bestandteile in Kognak und Alk., Rest Wasser) kostet Mk. 3.— die Flasche. **Leciferrin-Tabletten**, von derselben Wirkung wie das flüssige, Mk. 2,50. Zu haben in den Apotheken: Man achte genau auf das Wort **Leciferrin**. Wo nicht erhältlich, wende man sich an **Galenus chemische Industrie G.m.b.H., Frankfurt a. M.**

Feldpost-Sendungen

Vorschriften für den Privat-Paketverkehr sowie Verzeichnis der Militär-Paketspots stehen meinen u. u. Kunden kostenlos zur Verfügung

Trikothemden, Unterjacken, Unterhosen, Seidene Hemden u. Unterkleider, Reithosen, Echt Dr. Jaeger's Normalwäsche, Echt Dr. Lahmann's Baumwollwäsche, Socken in Wolle, Halbwolle, Baumwolle

Einzelne Stücke können nach wie vor durch Feldpostbriefe gesandt werden.

Strumpfwaren- und Trikotagen-Haus **L. Schwenck**, Mühlgasse 11-13

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 28. April, abends 7 Uhr:
46. Vorstellung. Abonnement C.

Joseph in Ägypten.
Oper in 3 Akten von G. R. Meyer.
Text von H. Duvall, Übersetzt von
Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Jakob, ein alter Hirte aus dem
Tale Gebrou Herr de Garmo
Joseph, unter dem Namen Eleo-
phab, Statthalter in Ägypten

Herr Schuberth
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer
Herr Herrhammer

Ein Offizier von Josephs Leib-
wache Herr Herrhammer
Erste Jungfrau von Memphis
Herr Herrhammer

Zweite Jungfrau von Memphis
Herr Herrhammer
Dritte Jungfrau von Memphis
Herr Herrhammer

Ägypter, Israeliten, Feldwache
Josephs Volk.
Schauspieler: Im 1. und 2. Akt in
Memphis in Josephs Palast, im
3. Akt in einer freien Gegend
außerhalb Memphis.

Der im 3. Akt vorkommende Tanz
ist von der Ballettmasterin Frau
Roschomoda einstudiert und wird
von 6 Damen Salomons, Mendorf
und zehn Tänzerinnen ausgeführt.
Musikalische Leitung: Herr Professor
Schlar. Regie: Herr Ober-
Regisseur Mebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Dr.
Walchner-Ober-Inspektor Schlimm.
— Einrichtung der Trachten: Herr
Garderober-Ober-Inspektor Seger.
Ende nach 9.30 Uhr.

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr:
Sonnabend, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

3. Hab ich nur deine Liebe,

Lied aus „Boccaccio“
F. v. Suppé

4. Freudentänze, Walzer
Joh. Strauss

5. Ouverture zur Oper „Die
Felsenmühle“ G. Reissiger

6. Andante religioso J. Kwast

7. Potpourri aus der Operette
„Der Obersteiger“ C. Zeller

8. Mein Oesterreich, Marsch
Kuntze.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Ouverture zu „Die schöne
Galathee“ F. v. Suppé

2. I. Finale aus der Oper „Die
Jüdin“ F. Halevy

3. Elegie W. Ernst

4. Ballettmusik aus der Oper
„Stradella“ F. v. Flotow

5. Gavotte u. Menuett im alten
Stile O. Höser

6. Ouverture zur Oper „Ray-
mond“ A. Thomas

7. Potpourri aus „Der Ober-
steiger“ C. Zeller

8. Auf der Jagd, Schnell-Polka
Joh. Strauss.

Walhalla (Stadtheater).
Mittwoch, 28. April, abends 8 Uhr:
Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Abends 8 Uhr: Bücherei Theater.

Seitkaal der Turngesellschaft Schwalbacher Straße 8.

Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr:

Konzert des erblindeten Rudolf Shies

verbunden mit Rezitation, unter freundschaftl. Mitwirkung der Herren:
Konzertführer Heinrich Gub (Bariton) und Rezitator Conrad Gub.
Am Flügel: Herr G. Gelbart (Klavier) u. H. Konstantin:
Schiedmayer aus dem Piano-Magazin Nr. Schellensberg, Kirchg. 33.
dieselbst sind Eintrittskarten a 3.—, 2.— und 1 Mk. zu haben, so-
wie an der Abendkasse. *3210

Blauweissen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren in 1/4 und 1/2 Waggonen.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, Tel. 12. 124.

(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.)

Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Verschiffungen über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladungsangelegenheiten, üb. Frachten, sowie
Besorgung von Transport- u. Kriegerisikoversicherung erteilt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolastr. 5.

„Ein Frühlingstraum“

von Fr. Lehne.

Das Interesse an diesem schönen Roman, der früher in
unserer Zeitung erschien und in zahlreichen Aeusserungen
der Leser wegen seines Herz und Sinn wohlthuend anregenden
Inhalts einstimmig als

der herrlichste Roman

bezeichnet wurde, hält nach wie vor an. Wir haben uns darum
entschieden, auch noch bis auf weiteres die Buch-
ausgabe elegant gebunden zum **Vorzugspreise von 3.— Mk.** abzugeben. Nach auswärtig gegen Voreinsendung
des Betrages oder Nachnahme zuzüglich Porto von 30 Pfg.

Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Nikolasstr. 11, Mauriliustr. 12 und Bismarckring 29.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 - Taunusstr. 16.

Spezialist für Augengläser.

Barometer

STÄNDIG REGEN VERÄNDERLICH SCHN. STROCKEN

Von der Wetterdienststelle Weilsburg.

Höchste Temperatur nach C.: +21, niedrigste Temperatur +9

Barometer: gestern 765.3 mm, heute 768.3 mm.

Voraussichtliche Bitterung für 29. April:

Vorüberdauer der herrschenden Bitterung.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg 0, Trier 0

Wien 0, Wiesbaden 0

Neufirk 0, Schwarzenborn 1

Marburg 0, Rastatt 0

Wasserstand: Rheinpegel Land: gestern 3.08, heute 2.95.

Rahnpegel: gestern 1.90, heute 1.78.

29. April Sonnenaufgang 4.37, Mondanfang 7.58

Sonnenuntergang 7.19, Monduntergang 3.53

Bekanntmachung.

Gast- und Verbergswirte lassen es, wie in mehreren Fällen
festgestellt worden ist, bei den Fremdenanmeldungen immer noch
an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen. Insbesondere ist es vor-
gekommen, daß die Meldesettel unrichtige Angaben über Heimat-
staat bzw. Nationalität der Fremden enthalten haben.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung betreffend das
Meldebewesen vom 28. Februar 1910 mache ich hiermit ausdrück-
lich darauf aufmerksam, daß sich die Verbergsgeber unbedingt
darüber Gewißheit zu verschaffen haben, welchem Staate die an-
reisenden Personen angehören, damit die Meldesettel richtig
ausgefüllt werden.

Darüberhandlungen werden künftig streng geahndet.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Der in letzter Zeit zunehmende Unfug durch das Auslösen
und die Verschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend
veranlaßt mich, an die Eltern hiermit das öffentliche Eruchen
zu richten, die ihrer Aufsicht unterstehenden Kinder nachdrück-
lich vor derartigen Ausschreitungen warnen zu wollen.

Die Aufsichtsorgane sind angewiesen, Uebertretungen un-
nachlässig zwecks Verhütung zur Anzeige zu bringen, wobei ich
darauf hinweise, daß bei Uebertretungen, die von Kindern oder
sonstigen strafmündigen Personen begangen werden, deren ge-
sehrliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Wiesbaden, den 9. April 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Am 28. und 29. April findet von vormittags 9 Uhr bis zum
Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharflichttag statt.

Es wird gebittet: Das Gelände mit Wegen und Straßen
rechts (östlich) der Platter Straße, sowie das Gelände mit
Wegen und Straßen links (westlich) der Platter Straße bis
zur Abzweigung des Graf-Hülfs-Weges, Platter Straße und
Platter Straße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und
sind für den Verkehr freigegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem
Betreten des Scharflichtgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Be-
treten des Scharflichtgeländes an den Tagen, an denen nicht ge-
schlossen wird, wegen Schädigung der Grabnutzung verboten.

Wiesbaden, den 5. April 1915. Garnisonkommando.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfartikel in Wiesbaden

am 24. April 1915.

Für Güterfrüchte und Mehl auch im Großhandel.

Futtermittel bei Händlern.

Preis

Hafer 100 Rg. 28.00 28.00

Gerst 100 Rg. 12.00 12.50

Richtstroh 100 Rg. 7.00 7.50

Krummstroh 100 Rg. 6.50 6.50

Butter, Eier, Käse u. Milch.

Butter, Rahmbutter 1 Rg. 3.00 3.00

Butter, Landbutter 1 Rg. 3.20 3.20

Butter, Landbutter 1 Rg. 3.20 3.20

Trüffel 1 St. 0.14 0.14

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12

Trüffel 1 St. 0.12 0.12